

Schriftleitung:
Nathausgasse Nr. 5
 Telefon Nr. 21, interurban.
 Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
 Handschreiben werden nicht zurückgegeben, namentliche Einwendungen nicht berücksichtigt.
 Anzeigen: nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigt festgestellten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.
 Postparaffosen-Konto 30.690.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Nathausgasse Nr. 5
 Telefon Nr. 21, interurban.
Bezugsbedingungen
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . K 3.20
 Halbjährig . . . K 6.40
 Ganzjährig . . . K 12.80
 Für Adressen mit Zustellung ins Haus:
 Monatlich . . . K 1.10
 Vierteljährig . . . K 3.—
 Halbjährig . . . K 6.—
 Ganzjährig . . . K 12.—
 Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.
 Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 87

Gift, Samstag, 29. Oktober 1910.

35. Jahrgang.

Umgestaltung der Volksschule.

Ein Vorschlag Dr. Steinwenders.
 (Aus Lehrerkreisen.)

Der Reichsratsabgeordnete Dr. Otto Steinwender veröffentlichte in der Tagespost vom 16. ds. die Pläne, die angeblich im Kärntner Landtage wegen einer gründlichen Umgestaltung des Volksschulwesens bestünden. Er meint, daß die Volksschule in ihrer gegenwärtigen Verfassung für den landwirtschaftlichen und gewerblichen Beruf, der in den Alpenländern der weitaus überwiegende sei, nicht zur Genüge vorbereite. Acht Jahre in einer Volksschule zu sitzen, bilde weder Geist noch Leib; aber auch in den Städten, wo es sechsjährige Volksschulen gebe, wüßte man mit den Schülern des 7. und 8. Jahrganges nichts rechtes anzufangen. Sei nun das 14. Lebensjahr zu Ende, so begönne für die Mehrzahl der Kinder eine Zeit „der Freiheit von Zucht und Lehre“; was gelernt wurde, würde vergessen; was im reiferen Alter gelernt werden könnte, würde vernachlässigt; was an bürgerlicher Moral den Kindern „eingepaukt“ wurde, werde im Wirtschaftshause und in der Gefindestube eingestampft. Zwar rette sich ein Teil in die Bürgerschule, meist aber nur mit dem Erfolge, daß dort die letzten Jahre der Schulpflicht „abgeessen“ werden; der andere Teil überfüllere die Mittelschulen, um dann später die erhofften Posten von Anderen besetzt zu finden. Der Landwirtschaft fehle es deswegen an beruf-

freudigem Nachwuchs und dem Gewerbestande an deutschen Lehrlingen. So trage an der Landflucht und an der Verflämung des Gewerbestandes die heutige Volksschule einen großen Teil der Schuld (!). Der Finanzausschuß des Kärntner Landtages verlange daher, und zwar einstimmig, eine sechsjährige Tagesschule und einen vierjährigen obligatorischen Fortbildungsunterricht; dabei soll dieser Unterricht ein halbtägiger sein. Die Reform aber müßte, wenn sie gelingen sollte, gleichzeitig noch an einem anderen Punkte in Angriff genommen werden, nämlich bei der Lehrerbildungsanstalt. Die Absolventen werden zum größten Teile Landschullehrer, daher sollte die Anstalt (die Klagenfurter) auch darnach eingerichtet sein. Sie gehöre vor allem hinaus aufs Land, damit die Zöglinge nicht bloß Gelegenheit zum Studium, sondern auch zur Arbeit, zur „harten und gesunden Arbeit mit Axt und Schaufel“ hätten. Schließlich erwartet Dr. Steinwender, daß die Reformvorschläge des Kärntner Landtages auch die anderen Landtage zur Nachahmung aneignen werde.

Es besteht wohl gar kein Zweifel darüber, daß unser Volksschulwesen reformbedürftig sei. Die deutsche Lehrerschaft insbesondere hat es wiederholt betont, daß noch viel geschehen müßte, damit die Volksschule der Aufgabe gerecht werden könnte: ein Geschlecht heranzuziehen, das bei gleichmäßig gebildetem Geiste und gesundem Körper auch den praktischen Anforderungen des Lebens gewachsen wäre. Soll dieses Ziel erreicht werden, dann müßte aber die Reform vom wahrhaft fortschrittlichen Geiste erfüllt sein. Ist das beim Steinwender'schen Reformvorschlage der Fall?

Sehen wir näher zu. Dr. Steinwender verlangt: Aufhebung der achtjährigen Schulpflicht, Einführung der sechsjährigen; Abschaffung des ganztägigen Unterrichtes, Einführung des halbtägigen Unterrichtes. Sind das nicht genau die Forderungen, die von den schwarzen Alerikalen aller Zungen schon wiederholt gestellt wurden? Der Hinweis allein dürfte schon genügen, daß man zu dem Teile des Reformvorschlages kein Vertrauen haben kann; was die größten Feinde jeglicher Volksbildung, die Alerikalen als Hochziel ihrer Wünsche hinstellten, kann doch niemals Gutes bedeuten. Und nun der geplante Fortbildungsunterricht. Daß ein solcher im Anschlusse an die achtjährige Schulpflicht zweckmäßig sei, das ist ohne weiteres einleuchtend; aber daß er schon nach dem 12. Jahre einzusetzen hätte und sich dann vielleicht nur auf Sonn- und Feiertage beschränken und schließlich etwa den Bibel- und Katechismusunterricht als Hauptsache betreiben sollte, damit kann man sich nicht einverstanden erklären. Das „Wie“ der Ausgestaltung des Fortbildungsunterrichtes ist nämlich in den Vorschlägen gar nicht berührt; ebensowenig ist das ihm zugewiesene Zeitmaß angegeben und auch nicht, wer diesen Unterricht erteilen sollte, ob der Lehrer der Ortschule, ob ein eigener Fortbildungsschullehrer oder ob der Pfarrer. Soll aber der 12jährige Schüler täglich die Fortbildungsschule besuchen, wozu dann die 6jährige Schulpflicht?

Selbstverständlich wäre es recht schön, die Schulerziehung bis zum 16. Lebensjahre hinauszudehnen, um die Schüler möglichst lange „unter Zucht und Lehre“ zu stellen; doch das wäre nur dann von Erfolg begleitet, wenn es täglich geschähe. Wenn

Hugo Wolfs erste Zeit in Wien.

Das äußere Leben des jungen Wolf gestaltete sich in diesen ersten Jahren des Wiener Aufenthaltes oft recht schwierig; bittere Kämpfe mit Not und Hunger hatte er zu bestehen. Ein edler Stolz in ihm sträubte sich mit aller Gewalt dagegen, die Wildtätigkeit fremder Leute, ja auch seiner Freunde, in Anspruch zu nehmen. Seine Eltern unterstützten nach Kräften, aber viel war da auch nicht zu haben, und selbst hier machte sich Wolfs Stolz geltend. Nur in Fällen höchster Not wandte er sich nach Hause um „Subsidien“. Im übrigen verdiente er sich in den Jahren 1875—81 seinen Unterhalt durch Erteilen von Musikunterricht; er erhielt auch durch Vermittlung seiner Freunde, namentlich Felix Mottl und A. von Goldschmidts, die in den Kreisen der Wiener Gesellschaft ziemlich Verbindungen hatten, manches gute Engagement, allein sein ganzes Temperament machte ihn höchst ungeeignet zum Lehrer. Bei seinem leidenschaftlichen, etwas ungeschliffenen und von Natur aus rauhebeinigen Wesen behandelte er seine Schüler gerade nicht immer „comme il faut“ und so konnten denn mannigfache Komplikationen nicht ausbleiben. Wolf hat sich dadurch manche gute Gelegenheit zum Gelderwerb verschert. Er erteilte Klavier- und Violinstunden und erhielt durchschnittlich für die Stunde einen Gulden Honorar. Die Briefe, die er in jener Zeit nach Hause richtet, geben uns einen traurigen Einblick in die oft verzweifeltsten materiellen Verhältnisse des jungen Künstlers; seine Lektionen brachten ihm, seiner Aussage nach, durchschnittlich nur 36—38 Gulden im Monat ein. „Ein hübsches Taschengeld, aber zu wenig, um Quartier, Kost, Wäsche, Kleidung usw. bestreiten zu können.“ Am 10. Mai 1879 schreibt

er: „Ich lebe schon seit einiger Zeit wieder von Butterbrot, aber das ist noch lange nicht so arg, als das Bewußtsein, kein Geld in der Tasche zu besitzen“. Und einmal, im Juli des Jahres 1880 mußte er sich sogar Marken zu leihen, nehmen, um seinen Eltern überhaupt schreiben zu können. Aber durch alles das ließ er sich nicht entmutigen.

Vorübergehend bessere Aussichten schienen sich ihm im Jahre 1881 zu bieten. In diesem Jahre erhielt Wolf durch Vermittlung seines Freundes Goldschmidt den Posten des zweiten Kapellmeisters am Salzburger Stadtheater. Er trat hier in Beziehung zu einem namhaften Künstler, dem jetzigen Berliner Hofkapellmeister Dr. Karl Muck, der damals als erster Kapellmeister in Salzburg fungierte. Freilich kam Wolf hier abermals in eine Stellung, die für sein ganzes Naturell nicht paßte. Seine künstlerische Tätigkeit war im übrigen auch keine besonders anregende, da er hauptsächlich die Chor- und Soloprosen zu leiten hatte. Doch trat er auch manchmal als Dirigent vor das Publikum, so zum Beispiel mit einer Auführung des „Waffenschmied“ von Vorhing. Schließlich ging es in Salzburg wie es überall gegangen war: in irgendeiner „festen Position“ hielt es Wolf nie längere Zeit aus; im Jahre 1882 legte er die Salzburger Stellung nieder und kehrte in sein liebes Wien zurück. Auf's neue war er „ein freier Mann“! Das Leben in Wien war wieder das alte wie zuvor; ab und zu ermöglichte ihm freundschaftliches Entgegenkommen einen kleinen Landaufenthalt. Ein „Ereignis“ war aber die Reise nach Bayreuth, die Wolf 1882 mit zwei Freunden, darunter Felix Mottl, machte, um dort den „Parsifal“ zu hören. Welch unendlich tiefen Eindruck dieses Erlebnis dem Künstlergemüt Wolfs gemacht hat, braucht wohl nicht

eigens betont zu werden. Zwei Jahre später finden wir Wolf dann abermals „in Stellung“; im Jahre 1884 wurde er Musikkritiker am Wiener „Salonblatt“. Wahrscheinlich hat abermals die Vermittlung seiner Freunde ihm diesen Posten verschafft. Ehe wir jedoch unsern Künstler in dieser neuen Lebenslage betrachten, müssen wir auf die bisher durchgemessene Zeit seines Lebens noch einmal zurückblicken; hat uns bisher vornehmlich der Mensch Hugo Wolf beschäftigt, so soll nunmehr auch auf den Komponisten Wolf, wie er sich in diesem Zeitraume betätigte, unser Blick fallen.

Die ersten Kompositionsversuche machte Wolf noch im Vaterhause. Angeregt durch das häusliche Musizieren, von dem wir Näheres schon hörten und angeregt durch den ganzen Geist der hier gespielten Salonkompositionen, mag er eine Anzahl ähnlicher Stücke geschrieben haben, natürlich zunächst ohne irgendwelche geregelte Kenntnisse von der Kompositionslehre zu haben. Aus dem Jahre 1875, seinem ersten Konservatoriumsjahr, hat sich eine Komposition des Lenau'schen Gedichtes „Frühlingsgrüße“ erhalten; das folgende Jahr, 1876, dagegen weist bereits eine ziemlich Menge der verschiedensten Tonstücke auf. Am interessantesten davon sind drei Männerchöre auf die Goethe'schen Dichtungen: „Maienlied“, „Im Sommer“, „Geistesgruß“; außerdem fallen in das Jahr 1876 noch folgende Kompositionen: 8 Lieder und drei Chöre, endlich noch eine Anzahl Klavier- und andere Instrumentalkompositionen, von denen zwei fragmentarische Klavierfonaten in G-Dur und G-Moll, ein Satz für Streichquartett (Vivace D-Dur) und ein Fragment einer Sinfoniepartitur besonders angeführt sei; sämtliche Instrumentalwerke sind unvollendet. Im folgenden Jahre (1877) sind zu verzeichnen elf Lieder nach

jedoch der Knabe vom 12. Jahre angefangen an Wochentagen die Bauernarbeit verrichten und nur Sonntags zur Schule gehen sollte (selbstverständlich erst nach Messe und Predigt), welcher Gewinn erwüchse der Volksbildung?

Unverständlich erscheint es auch, daß Doktor Steinwender auf der einen Seite behauptet, es bilde weder Geist nach Leib, wenn Schüler mehrere Jahre lang, dieselbe Schulbank drückten; aber wie wäre es mit dem geplanten Fortbildungsunterrichte? An Orten mit nieder organisierten Schulen (und solche bilden die große Mehrzahl), säßen die Schüler ja auch vier Jahre lang auf derselben Schulbank! Oder meint Dr. Steinwender, es werde gleichzeitig mit der Reform eine derartige Vermehrung der Lehrkräfte vorgenommen werden, daß jeder Ort mit einer einlässigen Schule einen zweiten Lehrer zur Erteilung des (täglichen?) Fortbildungsunterrichtes erhielte? Woher wird das Land Kärnten die Mittel für diese sehr bedeutende Mehrausgaben hernehmen? Und endlich, was soll denn mit den Mädchen geschehen? Von ihnen ist in dem ganzen Reformvorschlage mit keinem Worte die Rede.

Das Mißtrauen gegen den Steinwender'schen Vorschlag wird in freiheitlich gesinnten Kreisen so lange vorwalten, so lange die hier aufgeworfenen Fragen nicht genügend beantwortet werden können. Die von den Sozialdemokraten in Klagenfurt einberufene massenhafte besuchte Versammlung, in der zu den Reformvorschlägen von Redner der verschiedenen Parteizugehörigkeit Stellung genommen wurde, hat allerdings schon einige Klärung gebracht, insbesondere in der Richtung, daß Dr. Steinwender erklärte, die Reform des Volksschulwesens müßte nicht unbedingt nach dem von ihm aufgestellten Grundsätzen durchgeführt werden; es würde jeder Verbesserungsvorschlag aufgenommen werden, der von der sozialdemokratischen Partei (Vorschläge von anderer Seite nicht?) gemacht werde.

Es heißt also zuwarten. Ist es Herrn Doktor Steinwender und dem Kärntner Landtage wirklich ernst, die Volksschule im fortschrittlichen Geiste so umzugestalten, daß hierbei den praktischen Bedürfnissen der erwerbenden Stände mehr Rechnung getragen wird, als bisher, dann muß jede Geheimtuerie mit Rücksicht auf die oben aufgerollte Frage aufhören. Der jetzigen Fassung der Vorschläge

können wir aus volks-freiheitlichen Gründen niemals zustimmen. Wir sind für eine Reform, aber für eine solche, die die Schule vorwärts und aufwärts, aber nicht rückwärts und abwärts führt.

Rekonstruktion und Regierungsprogramm.

In den letzten Tagen war jede Nachricht über das Fortschreiten der Verständigungsverhandlungen in Prag von der Versicherung begleitet, daß an der unmittelbar bevorstehenden Rekonstruktion des Kabinetts nun nicht mehr zu zweifeln sei. Meinungsverschiedenheiten bestanden nur darüber, ob sämtliche Minister außer dem Herrn v. Bienerth demissionieren oder nur der Arbeits-, Ackerbau-, Eisenbahn- und Finanzminister im Orkus verschwinden werden.

Da durch die Verbreitung dieser Gerüchte der Glaube erweckt werden könnte, daß die Verständigung in Prag nur zum Zwecke der Parlamentarisierung des Kabinetts betrieben werde, ist es notwendig, festzustellen, daß die Führer der deutschen Parteien sich noch in keiner Weise mit der Frage der Rekonstruktion, geschweige denn der Parlamentarisierung der Regierung beschäftigt haben. — Die Möglichkeit, daß für den Fall als in Prag der Friede geschlossen wird, Änderungen in der Zusammensetzung des Kabinetts eintreten, ist zweifellos gegeben, da ja auch bei der Bildung des gegenwärtigen Kabinetts Tschechen Platz in ihm gefunden hatten. Eine Parlamentarisierung kann aber als ganz ausgeschlossen betrachtet werden. Jeder in dieser Richtung unternommene Versuch würde die ganze Frage der Aufteilung der Portefeuille nach einem nationalen Schlüssel aufrollen und die gesamte staatliche Verwaltung aufs Neue erschüttern, denn in dem Augenblicke, wo tschechische Parteiminister in das Kabinett einziehen, würden auch die Slowenen ein Portefeuille für sich verlangen. Abgesehen davon aber würde die Berufung deutscher und tschechischer parlamentarischer Minister die Existenz eines gemeinsamen deutsch-tschechischen politischen Arbeitsprogrammes voraussetzen, daß aber ein solches nicht in vierzehn Tagen vereinbart werden kann, liegt auf der Hand. Der Gedanke indessen, daß tschechische und deutsche Parteiführer zuerst ins Kabinett eintreten, um dort ein gemeinsames politisches Programm zu vereinbaren, hat sich bekanntlich in der Aera Beck zum Schaden der Deutschen als undurchführbar erwiesen.

Man hat also — mögen die Verhandlungen in Prag welch' Ergebnis immer haben — mit dem Fortbestande des gegenwärtigen außerparlamentarischen

spielen von Bachschen Einflüssen noch bedeutend vermehrt und Hugo Wolf steigerte es dann seinerseits wieder beeinflusst von Wagner, bis zur möglichen Höhe. Hierin, einem der wichtigsten Charakteristika seiner Liedeskunst, ist Wolf also in der Tat der Schlußstein einer von Schumann ausgehenden Entwicklung.

Im Jahre 1878 schuf Wolf an die zwanzig Lieder nach Dichtungen von Heine, Hebbel, Lenau, Chamisso, Hoffmann von Fallersleben und Rückert. Man sieht, daß sich die Spezialbegabung bereits in ihm regt, denn die anderen Kunstformen, namentlich die Klaviermusik, läßt Wolf nun fast völlig fallen. Ein interessantes Fragment aus diesem Jahr ist eine unvollendete Komposition des Rinkelschen „Die Stunden verrauschen“ für Soli, Chor und Orchester. In seinen Briefen aus der damaligen Zeit tut Wolf auch öfters einer Sinfonie Erwähnung, deren Partitur er auf dem Grazer Bahnhof verloren hatte sowie einer Ouvertüre zu Byron's „Korsar“. Ein anderes hierher gehöriges, ebenfalls längere Zeit verschollenes Werk ist in letzter Zeit wieder gefunden und veröffentlicht worden: es ist das D-Moll Streichquartett, das die Ueberschrift trägt: „Entbehren sollst du, sollst entbehren“.

Die erste gedruckte Komposition Wolfs stammt aus dem Jahre 1877; es ist das Lied „Morgentau“. Diese Jugendlieder sind natürlich teilweise wirklich nicht mehr als bloße Gelegenheitsstücke. Daneben finden sich freilich auch wieder Perlen, wo sich die Meisterhand schon deutlich verrät, so zum Beispiel das sich ebenso sehr durch seine Tonmalerei wie durch psychische Vertiefung auszeichnende Lied: „Die Spinnerin“ (von Rückert).

Die bedeutendste Frucht des Jahres 1881 waren die sechs geistlichen Chöre nach Dichtungen von

tarischen Regierungssystem zu rechnen. Wenn demnach Änderungen in der Zusammensetzung des Kabinetts in der nächsten Zeit eintreten sollten, werden sie sich im Rahmen des Allernotwendigsten vollziehen, ist es doch auch noch keineswegs entschieden, ob in diesem Falle die Posten eines deutschen und tschechischen Landsmannministers wieder besetzt werden.

Politische Rundschau.

Inland.

Die neue Grazer Gemeindeordnung.

Der Grazer Gemeinderat hat in seiner vorgestrigen außerordentlichen Sitzung die neue Gemeindeordnung und die neue Wahlordnung angenommen.

Oesterreichische Delegationen.

Der Ausschuß für Aeußeres beschäftigte sich nach Genehmigung des Berichtes des Marquis Bacquehem mit dem Antrag Seitz, wonach die österreichische Regierung mit der italienischen in Verbindung treten sollte zwecks beiderseitiger Einstellung der Flottenrüstungen. Delegierter Freiherr von Schwegel führte aus, daß Anträge auf Einstellung der Flottenrüstungen nur von Mächten mit überwiegender Flottenstärke auszugehen pflegen. In dieser Lage sei aber Oesterreich nicht, wenn auch Redner für eine tunliche Einschränkung der Rüstungen auf das notwendigste Maß eintrete. Der vom Abgeordneten Dr. Genner angenommene Antrag Seitz wurde hierauf abgelehnt und als Minoritätsantrag von Dr. Renner angemeldet. Finanzminister Baron Burian erörterte hierauf die Entwicklung in Bosnien und der Herzegowina seit der Annexion und besprach die getroffenen Neuerungen in diesen Ländern. In der Debatte sprachen sich die Delegierten für die Ausgestaltung der bosnischen Verwaltungsdienstes, für die Anschlüsse der Bahnen an das österreichische Staatsgebiet und für Postreformen aus. Die Verhandlung wurde hierauf abgebrochen. Der Heeresauschluß nahm die Spezialdebatte über das Heeresordinarium auf. Das Heeresordinarium wurde angenommen.

Südslawisches.

Dem Rechenschaftsberichte des Führers der kroatianischen Rechtspartei Dr. Frank sind folgende interessante Mitteilungen zu entnehmen: „Wenn heute, nach zweijähriger durchgeführter Annexion, der Abgeordnete Kramarj in der österreichischen Delegation die Annexion als Vertragsverletzung bezeichnet,

Eichendorff; 1882 entsteht das erste „Meisterlied“, das sein humoristisches „Mausfallenprüchlein“ sowie einige tiefsinnige „Wiegenlieder“ nach Dichtungen von Reinick. Interessant ist ein auch in dieses Jahr fallender dichterischer Versuch Wolfs: er arbeitete an dem Text zu einer komischen Oper, die aber leider Fragment blieb. Es mag wohl das Vorbild Wagners gewesen sein, was ihn drängt, es auch einmal mit einem Bühnenwerke zu probieren, und zwar als Dichtermusiker. Das Milieu des Stückes ist dem „Corregidor“ nicht unähnlich; bezeichnend ist auch, wie gut Wolf seine Begabung speziell für das musikalische Lustspiel bereits hier erkannte.

Die äußeren Verhältnisse Wolfs wollten sich aber immer noch nicht bessern: bezeichnend ist dafür die im Jahre 1883 in den Briefen zur Sprache kommende Idee, nach Amerika auszuwandern. Es sollen damals allen Ernstes bereits die Vorbereitungen getroffen worden sein; die Freunde freilich faßten die Sache scherzhaft auf und verfaßten in Bild und Reim eine „Moritat“: Mister Wolf in Amerika Golddollar gewinnend. Unter diesen Verhältnissen war es für Wolf ein großes Glück, als er zu Anfang des Jahres 1884 den Posten eines Musikreferenten am Wiener Salonblatt erhielt, der ihn in materieller Hinsicht auf bescheidene Weise sicherstellte. Für seine künstlerische Erfolge freilich war das eine verderbliche Zeit, denn viele der Feinde, die sich später dem wirksamen Vordringen seiner Muse hindernd in den Weg stellten, hat er sich als Kritiker zugezogen.

(Aus Dr. Eugen Schmitz: „Hugo Wolf“.)

Dichtungen von Lenau, Matthijon, Körner und Steinebach, ein unvollendetes Konzert für Klavier und Violine, „Verlegenheit“ Charakterbild für Klavier (Fragment), „Humoreske“ für Klavier, ferner Partiturskizzen, in denen wir wohl noch Arbeiten für das Konservatorium zu erblicken haben. Eine Anzahl seiner Lieder schickte Wolf im folgenden Jahre zur Beurteilung an den Grazer Kritiker Fr. von Hausegger, war aber dann mit dem Gutachten desselben höchst unzufrieden. Dasselbe lautete nämlich: „Im allgemeinen haben mir die einen Mendelssohn'schen Charakter tragenden Lieder bei der Durchsicht einen nicht ungünstigen Eindruck gemacht, doch will ich mein Urteil von der Oberfläche nicht weg-schöpfen.“ Wolf schreibt nun darüber an seinen Vater: „Dies seine eigenen Worte, die ich ihm aber sehr verargte, denn eine größere Beleidigung könnte mir wohl niemals ins Gesicht geworfen werden, als mich der Nachahmung Mendelssohn's zu zeihen und obendrein noch im Lied! Wahrscheinlich hat er sie vorm Schlafengehen, nachdem nicht allein schon seine physischen, sondern auch seine psychischen Kräfte sehr erschöpft waren, durchgesehen, denn sonst könnte er niemals zu diesem Fazit gelangen. Sogar ein starker Schumann'scher Zug geht durch die Lieder, am meisten in den „Traurigen Wegen“ aber Mendelssohn nimmermehr!“ Diese letzte Bemerkung ist sehr interessant und es ist höchst merkwürdig, wie richtig Wolf damals bereits, sozusagen seine eigentliche musikalisch-geschichtliche Stellung erkannte. Der große Unterschied, der zwischen der Liedeskunst Schumann's und Mendelssohn's besteht, ist der, daß der reinmelodischen Auffassung Mendelssohn's gegenüber Schumann's Lieder in ihrer reichen Begleitung ein sinfonisches Element in sich tragen; dieses sinfonische Element findet sich bei Robert Franz durch Herein-

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giti.

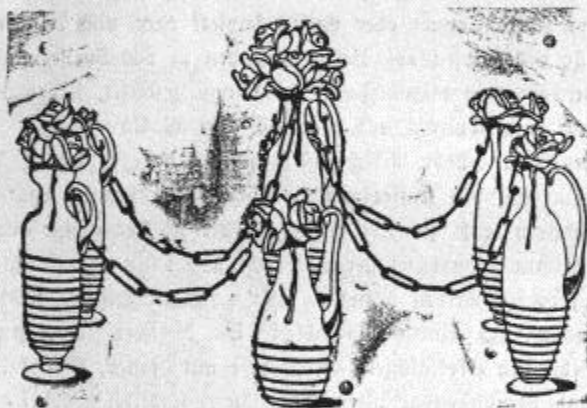
Nr. 44

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1910

Modernes Servieren.

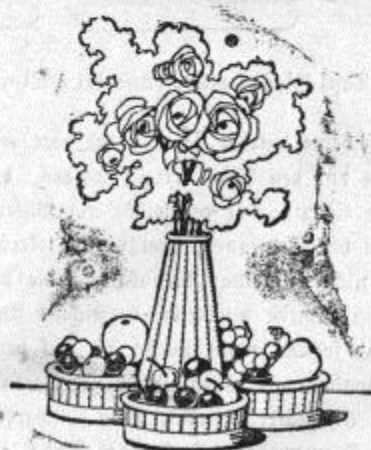
So übertrieben die Behauptung auch sein mag, ich bin der festen Ueberzeugung, daß man den Zuschnitt und die Form eines Hauswesens sofort an der Art und Weise sowie dem Aussehen des Dienstmädchens erkennen, respektive beurteilen kann, das die Tür öffnet. Es ist hundert gegen eins zu wetten, daß, wenn das Mädchen adrett und



Moderne Tafel-Glasgarnitur. (Aus der „Wiener Mode“.)

sauber erscheint, das Gleiche von den Wohnräumen gilt, deren Reinigung ihr anvertraut, und wenn ihr Benehmen ein angemessen bescheidenes und dabei höflich zuvorkommendes ist, so kann man mit Sicherheit daraus Rückschlüsse auf die Tüchtigkeit der Hausfrau ziehen. Nur dort, wo es die Frau des Hauses versteht, in gütig strenger Form das ihr unterstehende Dienstpersonal zu schulen und an immer gleichmäßig aufrecht gehaltene Ordnung zu gewöhnen, wird jenes obiose „Sich-gehen-lassen“ nicht Herrschaft gewinnen, das gar bald jede sichere Führung eines Haushaltes zunichte macht. Beim Türöffnen fängt die Erziehung des Mädchens an, beim Servieren hört sie auf, dazwischen liegen all die Phasen des Räumens, Ruhens usw., die die Obliegenheiten des Dienstmädchens im bürgerlichen Haushalte bilden. Ueber Servieren will ich Einiges hier mitteilen, das ich dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen der Redaktion der „Wiener Mode“ einem Aufsatze entnehme, der in einem der nächsten Hefte dieses

Blattes erscheinen wird und in weit ausführlicherer Weise dieses Thema behandelt, als es mir hier der Raum gestattet. In diesem Artikel heißt es richtigerweise, daß für eine Tafelrunde von 8 bis 10 Personen ein einziges aufwartendes Mädchen genügt, sofern sie genauest instruiert ist und gut Bescheid weiß, was am besten dadurch erzielt wird, daß man das Mädchen auch dann servieren läßt, wenn keine Gäste anwesend und nur die Familienmitglieder um den Tisch versammelt sind. Das Mädchen wird dadurch eine gewisse Routine und Sicherheit erlangen, die unbedingt zur geräuschlos geschickten Hantierung vonnöten und die eben nur durch Übung, die dann jede Angstkraft ausschließt, erreichbar ist. Es wird links vom Gast serviert und die Schüssel seit jüngster Zeit auf einem Servierhandschuh dargereicht, der, wie die „Wiener Mode“ schreibt, am besten aus einem dicken Wascstoff angefertigt, sodann mit Leinen überzogen und mit eingnähten Spitzen garniert ist. Die Bedienende kann eine zweite Schüssel mit einer Beilage oder eventuell eine Saucière in der rechten Hand halten, mit der sie dann auch, nachdem die erste Schüssel zurückgezogen wurde, die Ergänzungsschüssel reicht. Die Suppe serviert man derzeit auf zwei übereinander-

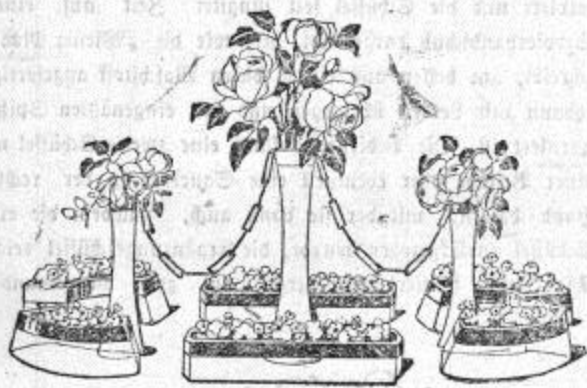


Moderner Körbchen-Tischauflage. (Aus der „Wiener Mode“.)

gestellten Tellern, damit der eigentliche Suppenteller nicht berührt wird, und nach dem Entfernen desselben mit dem

barausliegenden Löffel wird dieser von rechts, wie übrigens alles neu aufzuliegende Besteck, frisch ersetzt. Dem Gast soll stets eine ganze Garnitur, das heißt Löffel, Messer und Gabel, bei jedem Gang zur Verfügung stehen, damit er nicht etwa, wie es zuweilen vorkommt, gezwungen ist, gegen alle Vorschriften der Wohlerzogenheit die Torte mit dem Messer zu essen, weil eben die Gabel oder der Dessertlöffel hiezu fehlen, die, ohne die Hausfrau in Verlegenheit zu setzen, nicht gut verlangt werden können. Ist die Dienerschaft auf ein servierendes Mädchen beschränkt, so genügt es, wenn dieses nur die Hauptschüssel anbietet und die Beilagen bei der erst zu bedienenden Person niederstellt, die, nachdem sie sich selbst bedient hat, die Schüsseln dem Nachbar reicht, der sie dann wieder weitergibt, wobei natürlich beobachtet werden muß, daß keine allzulange Störung in der Beförderung der Beilagen eintritt.

Die Biergläser werden beim Decken des Tisches nicht den anderen Gläsern beigelegt, sondern auf einem mit gestickter Decke garnierten Tablett oder einer in Silber montierten Glasplatte aufs Büfett gestellt, wo sie dann gefüllt und nach der Suppe von links vor den Gast gestellt werden. Wenn das Glas geleert ist, so darf es nicht etwa auf dem Tisch nachgefüllt werden, sondern man stellt ein frischgefülltes Glas hin und zieht das leere zurück.



Moderne Tafel-Glasgarnitur. (Aus der „Wiener Mode“.)

Leichte Tischweine, seien sie nun rot oder weiß, können in Karaffen auf den Tisch verteilt werden, die schwereren Weine und Champagner verbleiben am Büfett und es ist Obliegenheit der Bedienung, dem Gast, sofern die Namen der Weine nicht auf einer Menükarte, die bei kleineren Gesellschaften zumeist weggelassen, verzeichnet sind, diese zu nennen und sodann nach Wunsch die auf dem Tisch platzierten Weingläser zu füllen. Nach Servieren des Weines werden die Biergläser entfernt. Vom Tischgebäck werden je zwei kleine Formen beim Decken der Tafel neben jedes Gedeck gelegt, überdies wird es in Körbchen serviert oder wenn das Gebäckstück zur Reize geht, neben dem Gast sorgsam von einem Teller auf den Tisch geglitten. Das Abservieren geschieht entweder, indem die Teller auf einer

Platte übereinandergestellt oder auch einzeln abgeräumt werden, während die Bestecke in einem Besteckkorb zu sammeln sind, dessen Boden, mit einer Korkplatte versehen, alles lästige Geräusch beim Ablegen des Bestecks verhindert. Wenn die Hauptgänge absolviert sind, so räumt man die Tafel bis auf die Aufsätze, Frucht- und Dessertkörbe, Weingläser und Dessertbestecke ab, wobei das Tafeltuch mittels einer hübsch montierten kleinen Bürste und Schaufel immer links vom Gast rasch gepuht wird. Sodann werden die am Serviertisch vorbereiteten Dessertgedecke aufgestellt die aus zwei übereinanderliegenden und durch ein kleines Batist- oder Spizendecken getrennten Tellerchen bestehen, mit darauf ruhender, gefalteter Dessertserviette, der eventuell auch noch eine zweite Besteckgarnitur hinzugefügt werden soll, wenn mehrere Gerichte, die im Geschmacke unvereinbar sind, das Dessert bilden. Als Abschluß gelten die auf Untertassen gestellten Fingergläser, die zumeist nach dem Obst zur Verwendung gelangen und deren laues Wasser mit etwas Eau de Cologne oder Rosenwasser versetzt wird.

Nach Beendigung der Tafel wird der Kaffee zumeist im Herrenzimmer oder Salon serviert oder auch ein dafür vollkommen abjustiertes Tischchen in das Speisezimmer geschoben, in diesem Falle ist es auch gestattet, sich zwanglos zu gruppieren und eventuell den Mokka stehend zu genießen. Sehr hübsch und gemütlich ist es, wenn die Hausfrau den Kaffee mit eigenen Händen braut, was ihr insofern leicht gemacht wird, als die Kaffeemaschine vollkommen hergerichtet hereingebracht und dann nur unterzünDET zu werden braucht. Die gefüllten Tassen werden sodann auf einem Glastablett in hübscher Anordnung nebst den Mokkaöffeln, Zuckerdose mit Zange, Milchkanne und verschieden gefüllten Biergläsern serviert, wobei zu beobachten ist, daß die Täßchen nicht bis zum Rande gefüllt werden, erstens um ein immer unsauber wirkendes Ueberfließen zu vermeiden und zweitens damit dem Gast die Möglichkeit geboten ist, dem Mokka etwas Sahne hinzuzufügen.

Berta M.

(Nachdruck verboten)

Die alte Uniform.

Kriminalistische Skizze von A. Hinz e.

Lieber Freund!

Du schreibst mir in Deinem jüngsten Briefe: ich habe zwar einen Juristen zum Freunde, habe aber niemals einen Einblick in seine Praxis bekommen! Und Du weißt doch, alter Geheimniskrämer, wie riesig ich mich für Rechtsfälle interessiere, und daß die aus dem Leben mir lieber sind als die aus Büchern! Daher schieße einmal ab, sobald Du etwas „Ungewöhnliches“ auf dem Repertoire hast!

„Deine Sentenzen, lieber Junge, kamen jaust zur rechten Zeit an. Ich stecke nämlich mitten drinn in einem Fall, der hierorts die Gemüther in Spannung hält, für manchen ein „gesundener Bissen“ ist und der nunmehr einen überraschenden Abschluß gefunden hat.

Nachstehend erfülle ich Deinen Wunsch und gebe Dir den Fall wieder:

Der jüngst verlossene 2. September, die 40jährige Wiederkehr der Schlacht bei Sedan, bildete gewissermaßen das Leitmotiv und den Hintergrund zu der „Geschichte“. Wie überall im deutschen Lande, so waren auch in unserer Stadt großartige Vorbereitungen ins Werk gesetzt worden, um den glorreichen Tag seligen Angebens würdig zu begehen. Im Stadttheater fand eine glänzende Festvorstellung statt, bei der eine eigens zu diesem Tage komponierte Oper unseres Kapellmeisters, die den Krieg Anno 70 zum Sujet hat, zur Erstaufführung gelangte. Die Hauptrolle aber bildete das Gastspiel des berühmten Bernowsky. Der trotz seiner 62 Jahre noch vergötterte Baritonist hatte die Hauptrolle in der Oper — den bei Sedan verwundeten Krieger — übernommen. Zudem wollte der Künstler, der sich rühmen darf, den Krieg damals mitgemacht zu haben, in seiner alten Uniform die Rolle geben.

Da es meine Zeit erlaubte, ging ich in die Vorstellung. Es war famos. Das Haus glänzend erleuchtet, die Damen in großer Toilette; die Stimmung des Hauses, der Festprolog, vor allem die neue Oper vortrefflich. Na, und der Gast? Bernowsky war tatsächlich brillant. Er hat sich und seine Stimme fabelhaft konserviert. Als er in der alten Uniform, welche die große Zeit damals mitgemacht hat, und in der Bernowsky bei Sedan verwundet wurde — man konnte die Blutflecken auf der Uniform, die von der Wunde herrühren, noch deutlich erkennen — vor der Rampe erschien, kannte der Jubel und die Begeisterung schier keine Grenzen. Genug, es war ein amüsanter Abend.

Derselbe hatte ein Nachspiel. Tags darauf — ich saß in meinem Bureau, in Akten vergraben — wird mir die Frau Geheimrat von Hifthorn gemeldet; sie wünsche mich in einer juristischen Angelegenheit zu sprechen.

Ihr Gatte, der Geheimrat von Hifthorn, war, wie ich erinnere, vor zwei Jahren unter Hinterlassung eines großen Vermögens gestorben. Die reiche Klientin konnte mir schon gefallen und ich sah daher in sehr gehobener Stimmung der Besucherin entgegen.

Frau von Hifthorn, eine stattliche Sechszigerin, trat mit allen Zeichen der Erregung auf dem vollen Gesicht, ein.

„Herr Doktor,“ begann sie sofort, „ich wünsche Ihnen Rat in einer mich außerordentlich aufregenden, wie peinlichen Angelegenheit.“

Erwartungsvoll sah ich die Dame an. „Ich stehe außerordentlich gern zu Diensten,“ versicherte ich sie. „Um was handelt es sich?“

Ich hatte meiner Klientin einen Sessel zugeschoben,

und sie ließ sich mit Appolomb darin nieder. Mit dem Foulard sich die erhitzte Stirn tupfend, begann sie:

Ich hatte einen Bruder, Herr Doktor, den ich sehr, sehr liebte. Derselbe machte den Feldzug von 1870 mit, ward bei Sedan verwundet und erlag ein halbes Jahr später in meinem Hause — unsere Eltern waren bereits tot und ich damals eben verheiratet, — den Folgen der Wunde. Ich wiederhole, ich liebte meinen Bruder sehr, ich habe seinen Tod noch heute nicht verschmerzt. Die Uniform, in der der junge Vaterlandsheld gestritten und gelitten, verwahrte und behütete ich nach seinem Hinscheiden wie eine Reliquie. In den 40 Jahren, die seitdem verlossen sind, habe ich für die Erhaltung der alten Uniform Sorge getragen. Häufig stieg ich selbst hinauf in die Mansarda unseres Hauses, öffnete eigenhändig die Truhe, darin ich den Waffentrock aufbewahrte, brachte ihn an die freie Luft und schüttete ihn vor Staub und Motten. Meine Fürsorge ward belohnt — die Uniform blieb bis in die jüngste Zeit wohl erhalten.“

Meine Klientin schwieg einen Augenblick, wie in Gedanken versunken; nervös spielten ihre Finger mit der goldenen Vorgnette in ihrer Hand.

Gespannt wartete ich auf das, was kommen würde. Darauf zielte die Erzählerin hinaus? Diese fuhr jetzt fort:

„Beim Herannahen der 40jährigen Wiederkehr der Schlacht bei Sedan erwachte auch in mir die Erinnerung an das Einst wieder und beschäftigte meine Gedanken mächtig. Ich las die Briefe wieder, die mein Bruder damals vom Kriegsschauplatz geschrieben, und es überkam mich das Verlangen, auch die alte Uniform wieder einmal zu betrachten. Wer aber beschreibt mein Erschrecken, als ich die Truhe öffnete und dieselbe leer finde — die Uniform, die nahezu 40 Jahre darin gelegen, fehlte.“

Die Frau Geheimrat hielt abermals inne. Sie hatte dringend und leidenschaftlich gesprochen und betupfte jetzt von neuem mit dem Foulard die Stirne.

Ich benutzte die Pause und fragte, ob die Truhe denn verschlossen gewesen sei.

„Das war sie eben nicht!“ antwortete meine Klientin aufgeregt, „und daher konnte eben die Sache geschehen! Die Truhe wird nämlich durch Eisenbänder, die sich über den Deckel legen, geschlossen. Verschießbar aber ist sie nicht. Da ich Alleinbewohnerin meiner Villa bin, so hielt ich es für überflüssig, für eine besondere Vorrichtung zum Schließen der Truhe zu sorgen. Aus demselben Grunde schloß ich auch die Mansarde niemals ab.“

„Da dürften wir nach dem Diebe nicht zu suchen haben, gnädige Frau,“ bemerkte ich achselzuckend, „jemand von Ihrer Dienerschaft —“

„Ich bitte Sie, Herr Doktor!“ unterbrach mich die Frau Geheimrat fast empört. „Meine alten, treuen Domestiken?! Die sind mit mir alt geworden und hängen an der Uniform gerade so wie ich!“

„So wird sich jemand ins Haus geschlichen haben, Frau Gehelmrat. Vielleicht ein Bettler, der —.“

Jetzt legte meine Klientin ihre Hand nachdrücklich auf meinen Arm und raunte: „Mein bester Herr Doktor, Sie brauchen sich den Kopf nicht zerbrechen, wer der Dieb sein könnte, denn — ich weiß es bereits.“

Ich war aufrichtig überrascht. „Und was soll ich nun dabei, meine Gnäbige?“ fragte ich. „Wenn Sie bereits auf der Spur sind —.“

„Aber noch nicht im Besitz der Uniform. Dazu eben sollen Sie mir verhelfen.“

Ich verneigte mich zustimmend. „Darf ich um die Data's bitten?“ ermunterte ich.

Frau von Hifthorn nickte mit einer gewissen Genugtuung, lehnte sich in dem Sessel zurück und nahm ihre Erzählung wieder auf:

„Die Entdeckung von dem Fehlen der Uniform geschah am Morgen des 2. Septembers. Ich bin von leicht erregbarem Temperament und der Verlust der Uniform regte mich furchtbar auf. Ich war außer mir und aufs Höchste verstimmt und hätte daher nicht daran gedacht, in die Festvorstellung im Stadttheater zu gehen, hätte ich nicht das Billet dafür bereits im Hause gehabt. So entschloß ich mich dennoch, zumal ich für alles, was den Krieg von Anno 70 betrifft, außerordentlich interessiert bin.“

Lieber Freund, wir Juristen wundern uns so ziemlich über nichts mehr. Als meine Klientin aber bei diesem Punkte angelangt war, muß ich gestehen, daß ich mit gespanntem Interesse lauschte. Ich erriet, was kommen würde und sagte mir, daß dieser Fall in den Annalen der Rechtsgeschichte wohl einzig dastehen würde.

„Also,“ sagte Frau von Hifthorn jetzt, „ich ging in die Vorstellung. Nicht allein, weil ich das Theaterbillet bereits hatte, sondern auch weil ich mich zerstreuen, meinen schmerzlichen Verdruß für ein paar Stunden vergessen wollte. Was aber fand ich? Neue Aufregung in der Sache und zwar die denkbar größte! Der berühmte Gast, Herr Baritonist Bernowsky, der da so siegesgewiß seine Arie in das Publikum schmetterte, trug — die Uniform meines Bruders.“

„Gnädige Frau,“ warf ich jetzt ein, „Herr Bernowsky hat durch die Presse veröffentlicht lassen, er trage bei der Vorstellung dieselbe Uniform, in der er bei Sedan verwundet worden sei, und — ich bitte zu bedenken, daß alte Waffentrübe sich sehr ähneln —.“

„Bitte sehr, Herr Doktor!“ wehrte meine Klientin entrüstet ab und legte ihre Rechte energisch auf die Tischplatte, „Sie wollen mich doch nicht lehren, das Kleidungsstück zu kennen, oder nicht zu kennen, das ich 40 Jahre im Besitz gehabt habe? Ich sah in der ersten Reihe des Sperrsteges, besitze scharfe Augen und nahm zum Ueberflus noch meine Lorgnette vor. Es war faktisch wahr — dort auf der Bühne stand der Dieb der alten Uniform, die ich

vermisste, — deutlich erkannte ich in der linken Brustseite das kreisrunde Loch, das die Kugel geschlagen — der Schuß hatte die Lunge gerißt — sowie die Blutflecken unterhalb der Stelle. Ich will schweigen über die Gefühle, die mich bei der Entdeckung überkamen. Genug, am anderen Vormittag nahm ich den Weg zum Hotel Kurfürstenhof, woselbst der Künstler Absteigequartier genommen und ließ mich Herrn Bernowsky melden.“

„Gut ab vor Ihrer Kurage, meine Gnädige!“ sagte ich anerkennend.

„In solchen Fällen das einzige richtige,“ erwiderte meine Klientin. „Es traf sich gut,“ fuhr sie fort, „der berühmte Mann war anwesend und saß beim Frühstück, als er mich eintreten ließ. Ungeniert vor der reich besetzten Tafel, die Serviette über der grünen Sammetjoppe und dem Halstuch aus gelber Seide. Der Künstler war offenbar in bester Laune. Vielleicht über die brillante Kritik, die man über sein Gastspiel geschrieben, denn neben ihm lag die offene Zeitung. Mit der Zunge schmalzend, kostend, den Portwein schlürpfend, summite er, gerade als ich eintrat, übermütig die Worte Don Juans:

Bessere Speise

Speist kein König,

Speist kein Kö — ö — nig

Und da kam ich nun, ihm den Appetit daran zu verderben — aber gründlich. Endlich sprang Herr Bernowsky auf und fragte nach meinen Wünschen. Großartig, wie mir schien, und kokett, was beim Manne widerlich wirkt, sah er auf mich herab. Mir erschien der große Mime nichts als ein erbärmlicher Komödiant, der es nicht verschmäht hatte, zu unlauteren Mitteln zu greifen, um seiner Person eine Gloriole zu verleihen —.“

„Aber, gnädige Frau,“ warf ich ein, „Sie trauen doch unmöglich Herrn Bernowsky zu, die Uniform aus Ihrer Truhe —? Ich wage die Beschuldigung nicht auszusprechen, so ungeheuerlich dünkt sie mich gegenüber dieser Persönlichkeit. Auch bitte ich zu bedenken, daß ja niemand um die Existenz der Uniform und ihres Versteckes gewußt hat.“

Meine Klientin strafte meinen Einwurf mit Verachtung. Ohne hierauf zu antworten, erzählte sie weiter:

„Ganz erfüllt von meiner Aufgabe und von heißer Empörung, ging ich unbedenklich auf das Ziel los. Ich erzählte dem Künstler, was ich Ihnen erzählt, bis zu dem Moment im Theater. „Sie können sich meine Ueberraschung denken, mein Herr,“ schloß ich, „als ich Sie in Ihrer Rolle sah, und zwar in der vermissten Uniform.“

(Schluß folgt.)

so möchte man sich versucht fühlen, auf Herrn Kramarz ein hiefiges geflügeltes Wort anzuwenden: „Herr Doktor, Sie gehören entweder in die Irrenanstalt, oder ins Zuchthaus.“ Das ist die bekannte hilfreiche Freundschaft der Tschechen für die Kroaten. Die Herren Kramarz, Masaryk usw. möchten am liebsten an den Rechten und Ländern Kroatiens zugunsten Serbiens eine Vivisektion vornehmen, nur um vor dem gewaltigen Rußland ihren Kotau zu machen. Und so sind auch ihre Schüler in Kroatien, die Anhänger der serbo-kroatischen Koalition. Sie erheben Kramarz für seine letzte Rede auf das Piedestal begeisterter Verehrung. — In dem Neoslavismus bildet Kroatien eine Passivpost, der man sich gern entledigen möchte. Solche und ähnliche Erwägungen veranlaßten mich seinerzeit, zum Schutze Kroatiens ein wirkliches Offert zu stellen. Ich vertrete den Gedanken, Kroatien soll die Entschädigung an die Türkei aus seinen Revenuen bezahlen. Kroatien werde auch der Gesamtmonarchie aus seinen Revenuen die drei projektierten Dreadnoughts zum Küstenschutz beistellen. Kroatien hätte dies um so leichter leisten können, wenn Bosnien und die Herzegowina samt Dalmatien und das kroatische Istrien mit Kroatien vereinigt werden. Leider erlitt dieses Projekt Schiffbruch in erster Linie durch die Haltung der kroatisch-serbischen Koalition, die als offene Gegner der Annektionspolitik austrat, so wie sie auch jetzt in ihrem neuesten Programm die Vereinigung aller Länder, in denen Kroaten und Serben wohnen, anstrebt, aber durchaus nicht erklärt, daß dies im Rahmen der habsburgischen Monarchie zu geschehen habe.“

Slowenische Universitätssträume.

Aus Laibach wird uns geschrieben: Die win-dischen Universitätschwärmer haben bekanntlich schon die verschiedensten Mittel und Wege vorgeschlagen, um trotz des Fehlens aller Vorbedingungen bald zu ihrem Ziele zu gelangen. Der Abgeordnete Friabar bemüht sich, als ersten Schritt zur Zukunftsuniversität die Errichtung slowenischer Lehrkanzeln an der Prager tschechischen Universität durchzuführen, ein Plan, der zwar die volle Unterstützung der tschechischen Professoren fand, aber daran scheiterte, daß böserweise als Vortragssprache an der Prager Tschechenhochschule einzig und allein das Tschechische gesetzlich vorgeschrieben ist. Nichtsdestoweniger taucht in den slowenischen Blättern wieder ein ähnlicher Vorschlag auf. Um den slowenischen Studenten den Besuch der Prager Hochschule zu ermöglichen, sollen nämlich für Juristen slowenische Prüfungskommissionen ins Leben treten, die Prüfungen jedoch sollen mit Ausnahme eines Gegenstandes, über welchen tschechisch geprüft würde, in deutscher Sprache abgehalten werden! So wörtlich zu lesen im „Slovenki Narod“ vom 25. d. Mts. Wozu die umständliche Prozedur eingeführt werden soll, wäre nicht recht begreiflich, wüßte man nicht, daß die slowenischen Schlaumeier auf diesem Wege die Prüfungen zu erleichtern beabsichtigen. Es finden übrigens auch jetzt an der tschechischen Rechtsfakultät auf Wunsch der Kandidaten die Prüfungen in deutscher Sprache statt, von welcher Begünstigung in der Tat eine größere Anzahl win-discher Studenten Gebrauch macht. Diese Einrichtung wird jedoch von den tschechischen Studenten als beschämend und dem tschechischen Selbstgefühl widersprechend empfunden, weshalb auf deren Abschaffung hingearbeitet wird.

Ausland.

Verstimmung zwischen Frankreich und der Türkei.

Die Meldung einiger Londoner Blätter, daß der französische Botschafter Bompard Konstantinopel plötzlich verlassen habe und daß diese Abreise mit dem Abbruche der französisch-türkischen Anleiheverhandlungen zusammenhänge, wird hier, wie von offiziöser Seite verlautet, für eine Erfindung gehalten. Der Abbruch der Verhandlungen würde mit der Abreise Bompards, von der man übrigens nichts wisse, nicht in Zusammenhang stehen.

Hinrichtung eines Albanerhaupteingangs.

Gestern ist in Dibra der Albanerhaupteingangs Aziz Tosika hingerichtet worden.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderat.

Derselbe hielt gestern unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Dr. Heinrich von Jabornegg eine öffentliche Sitzung ab, in der unter anderem folgende Gegenstände beraten wurden:

Unter den Einläufen brachte der Vorsitzende eine Zuschrift des Statthaltereipräsidenten Graz zur Kenntnis, durch welche der Dank für das anlässlich des Namenstages Seiner Majestät übermittelte Glückwunschtelegramm ausgesprochen wurde. Ferner eine Zuschrift der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gills, in welcher die Ausstellung eines Reverses rücksichtlich der Benützung der Reichsstraße seitens der Stadtgemeinde für die gelegte Wasserleitung betrieben wird. Nach eingehender Erörterung durch den Bürgermeister stellt G.-A. Dr. Schurbi den Antrag, den bezüglichen Revers auszustellen, welcher Antrag angenommen wird.

Für den Rechtsausschuß berichtete dessen Obmann Dr. Schurbi über ein von der Statthalterei zur Einholung eines Gutachtens vorgelegtes Ansuchen des Johann Brečko um die Verleihung der Konzession zur Einführung des periodischen Personentransportes mittels Automobils vom Südbahnhofe Gills nach Hochenegg, gegen welches Ansuchen sich der Gemeindeausschuß mit Rücksicht darauf, daß der gewünschte Erfolg nicht zu erwarten ist, ausspricht.

Die Eingabe des Bezirksgerichtes Gills betreffend die Art der gerichtlichen Verlautbarungen wird in der Weise erledigt, daß, da die jetzige Form der Verlautbarung, nämlich Affizierung an der Amtstafel, den eigentlichen Zweck nicht erreicht, ein mit Gitter versehener Kasten an der Rathausmauer zwischen der Haupteingangstür und jener in die Sicherheitswachstube aufgestellt werden soll. (Angenommen.)

G.-A. Dr. Kovatschitsch berichtet als Obmann des Bauausschusses über einen Amtsvortrag betreffend die Zubauten im Rathaushofe. Er berichtet, daß die Verwaltung der Wasserleitung und jene der Leichenbestattung dringend neue Räume benötigen, um ihre Werkzeuge und Gerätschaften unterbringen zu können. Die Maurerarbeiten dieses Baues, dessen Kosten sich auf ungefähr 6000 Kronen belaufen, sind im Offertwege zu vergeben, während alle übrigen Arbeiten im kurzen Wege durch den Bürgermeister zu vergeben sind.

G.-A. Dr. Jesenko bringt mit Rücksicht darauf, daß bald verschiedene Räume zur Verfügung stehen werden, den Vertagungsantrag ein, welcher auch angenommen wird. Nur soll das Amt beauftragt werden, die weiteren Vorerhebungen zu pflegen, damit dies dann in kürzester Zeit erledigt werden könne. Betreffend die Vornahme der Sicherungsarbeiten im Waldhause stellt derselbe Berichterstatter den Antrag, die Maurerarbeiten dem Baumeister Kaiser nach dem üblichen Einheitspreise zu übertragen, die Professionistenarbeiten im kurzen Wege zu vergeben und auf die einzelnen Gewerbetreibenden aufzuteilen.

G.-A. Dr. Jesenko stellt den Zusatzantrag, daß für die Deckung der Kosten im Präliminare für 1911 Vorsorge zu treffen ist, da jetzt so die Arbeiten nicht weitergeführt werden können, welche Anträge einstimmig angenommen werden. Ebenso ist die Durchführung der Ausbesserungsarbeiten am Sannstege aus Sicherheitsrücksichten sofort vorzunehmen und hiefür der Betrag von 1600 Kronen im Präliminare für die Bedeckung einzustellen. Entsprechend dem Antrage desselben Berichterstatters sind die Reparaturen der Kapuzinerbrücke, die ebenfalls so ein Schmerzenskind ist, sofort vorzunehmen und wird dafür der Betrag von 10.000 K bewilligt. Gleichzeitig wird aber der Bürgermeister ersucht, im Einvernehmen mit dem Unterausschusse alle nötigen Vorarbeiten für den Bau einer neuen Brücke zu machen. Der Bürgermeister erwähnt hiezu, daß die Reparaturen dieser Brücke jährlich tausende von Kronen verschlingen und daß diese Reparaturkosten vollauf das Kapital, welches die neue Brücke kosten würde, verzinsen würden. Ueberdies werden auch von Seite der dabei interessierten Faktoren Beiträge geleistet werden. (Angenommen.)

Ferner berichtet G.-A. Kovatschitsch, daß nun der Pauschalbetrag für die Brunnenerhaltung in der Landwehrfaserne und im Mädchenschulgebäude entfallen und stellt die Anfrage, ob diese Brunnenschöpfwerke verkauft werden sollen. Der Bürgermeister bemerkt, man solle sie aufbewahren, da sie vielleicht doch noch gebraucht werden können. (Ins Museum zur Aufbewahrung. Zwischenruf des G.-A. Dr. Jesenko.)

Dem Ansuchen des Josef Tabor, um Herstellung eines Gartenzaunes in der Spitalgasse mit einer Betonmauer und Eisengitter wird gemäß dem Antrage des Berichterstatters Dr. Kovatschitsch Folge gegeben, jedoch habe Tabor einen Revers auszustellen, laut welchem er sich verpflichtet, im Falle der Regulierung dieser Straße, den Zaun abzureißen, in die Straßenflucht einzurücken und den betreffenden Grund der Stadtgemeinde abzutreten. (Angenommen.)

Die vom Stadtbauamte in Anregung gebrachte Bepflanzung der Insel mit Obstbäumen wird fallen gelassen, wohl über Antrag des G.-A. Stiger, die Insel mit Alleeabäumen zu bepflanzen, nach längerer Wechselrede beschlossen, versuchsweise die Rastusch-Straße mit Platanen zu bepflanzen und mit der Bepflanzung der übrigen Straßen sukzessive vorzugehen, welcher Antrag dann, von mehreren Gemeinde-Anschüssen unterstützt, angenommen wurde.

Für den Finanzausschuß berichtete Bürgermeister-Stellvertreter Max Rauscher und teilte mit, daß in der Gemeindeausschussung vom 16. September für die Anschaffung von 11 Regenmänteln für die Sicherheitswache der Betrag von 209 K bewilligt wurden, daß aber während der Zeit der Bestellung die Gummipreise um 20 Prozent gestiegen sind. Dieser Mehrbetrag wird bewilligt. Der Vorsitzende teilt mit, daß das Ansuchen der bienenwirtschaftlichen Ausstellung in Graz mit Rücksicht darauf, daß nun die Herbstmesse schon beendet ist, entfällt.

Ueber Antrag des Obmannes des Gewerbeausschusses Karl Mörtl wird dem Ansuchen des Johann Rainz um Verleihung der Zigarettenkonzession Folge gegeben, während das Ansuchen der Maria Naprudnit um die Bewilligung für eine Auskocherei mit Rücksicht auf den Mangel an Lokalbedarf und daß dadurch die Gastwirte auf das empfindlichste geschädigt würden, abgewiesen wird.

Ebenso wurde dem Ansuchen des Jakob Lesko-schek um Bewilligung der Gasthausverpachtung an Eduard Jonke stattgegeben, während dem Ansuchen des Alois Besenschet um Verleihung der Gasthauskonzession auf das Haus Grazerstraße Nr. 37 nur soweit Folge gegeben wird, als diese Konzession vom bisherigen Besitzer Gaischel betrieben wurde; es wurde also das Ansuchen um Verleihung der Berechtigung zum Ausschank von gebrannten geistigen Getränken abgewiesen.

Für den Friedhofsausschuß berichtet infolge Verhinderung dessen Obmannes G.-A. Robert Zangger in Angelegenheit der Errichtung einer Friedhofsgärtnerei.

Nach einem sehr ausführlichen Berichte und Bekanntgabe der eingezogenen Erkundigungen stellte der Berichterstatter den Antrag, den Plan, eine Friedhofsgärtnerei zu errichten, vollkommen fallen zu lassen, da man ja die einzelnen Parteien nicht zwingen könne, sich dieser Gärtnerei zu bedienen, andererseits diese Errichtung aber für die hiesigen Gärtner eine bedeutende Schädigung sei und trotzdem nicht den Wünschen aller Parteien werde entsprochen werden können, welcher Antrag ohne Wechselrede angenommen wurde.

Nach Uebergabe des Vorsizes an den Bürgermeister-Stellvertreter Max Rauscher erstattete Bürgermeister Dr. v. Jabornegg an der Hand eines sehr umfangreichen Aktenmaterials einen sehr ausführlichen Bericht für den Schulhausbau wegen Erbauung eines Knabenvolks- und Bürgererschulgebäudes. In kurzen Worten schildert er den Gang der ganzen Vorarbeiten, daß der Deutsche Schulverein für diesen Bau unter der Bedingung, daß auch ein Kindergartengebäude erbaut werde, den Betrag von 115.000 K gewidmet habe, daß ferner der Gillier Turnverein für die Benützung der zu erbauenden Turnhalle einen Beitrag von 30.000 K leiste, so daß das Erfordernis, für dessen Deckung die Gemeinde aufzukommen hätte, einen Betrag von 300.000 K noch ausmache, dessen Verzinsung durch die Einhebung zweiprozentiger Umlage auf die Mietzinse, einer sogenannten Schulhellerumlage erfolgen müßte. Er bespricht weiter, daß über die erfolgte Einladung zur Offertlegung von den Baumeistern Lindauer, Kaiser und Roth Offerten eingelangt sind. Er teilt auch mit, daß sich der Unterausschuß mit dem Gedanken getragen habe, die Maurerarbeiter in eigener Regie durchzuführen und dies um ungefähr 9000 K billiger gekommen wäre, daß dieser Gedanke jedoch fallen gelassen werden mußte, da in diesem Falle die Gemeinde für etwaige Mängel selbst verantwortlich wäre, während sie bei Vergebung an dem Baumeister Regreßrecht üben kann. Er berichtet weiter, daß von den Wiener Firmen Ast und Moling einerseits und Janesch und Schnell

andererseits Offerten betreffend die Lieferung von feuerfesteren Eisenbetondecken eingelangt seien, daß sich aber Baumeister Lindauer erklärt hat, die Maurerarbeiten einschließlich der Lieferung der Eisenbetondecken um den Betrag von 181.678 K zu übernehmen.

Nachdem der Berichterstatter auch noch die übrigen Offerten einer genauen Beratung unterzogen und das Für und Wider erklärt hatte, wurde, nachdem noch die von den einzelnen Gemeindeausschüssen gestellten Fragen beantwortet wurden, der Antrag gestellt: Die nackten Maurerarbeiten einschließlich der Lieferung der Eisenbetondecken (und zwar von der Firma Ast und Masing seien dem Baumeister Wilhelm Lindauer zu einem Pauschalbetrag von 180.000 K mit der Verpflichtung zu übertragen, sämtliche noch notwendigen Detailpläne bis 1. Dezember zu liefern. Mit dem Baue sei sogleich zu beginnen, da die Stadtgemeinde dazu verpflichtet sei und die Zustände in der jetzigen Volksschule nicht mehr aufrecht erhalten werden können. Die Vergabung der übrigen Arbeiten sei Sache des Gemeindeausschusses bzw. des Unterausschusses und es sei mit den Steinmetzen ein eigenes Uebereinkommen zu treffen. Den einzelnen Professionisten aber sei die Möglichkeit zu bieten, mit den Vorarbeiten schon gleich beginnen zu können. Die Maurerarbeiten müssen bis 1. Oktober 1911 vollendet sein und sei mit Lindauer ein eigener Vertrag abzuschließen. Ferner seien zur Bedeckung und Verzinsung des aufzunehmenden Kapitals eine Schullehnerumlage von 2 Prozent einzuhoben. Sämtliche Anträge wurden angenommen.

Der Bürgermeister sprach dann noch über den zu eröffnenden Straßenzug und die Kanalisierung der Schule, worüber jedoch in den nächsten Sitzungen beraten werden sollte.

G.-A. Dr. Schurbi teilte noch mit, daß über ein Grundstück in der Schmiedgasse ein Streit bestand, ob es Eigentum der Stadtgemeinde oder des Peter Majdic sei und vor einigen Tagen bei der Tagung ein Ausgleich vorgeschlagen wurde. Majdic biete für die Ablösung 600 K. Er stelle jedoch den Antrag, dieses Grundstück an Majdic um 1580 K mit der Verpflichtung abzutreten, die Mauer in der Schmiedgasse neu herzustellen und zu erhalten, ferner für den Fall des Verbaues dieses Platzes darauf höchstens ein Haus in der Höhe des ersten Stockwerkes des gegenüberliegenden Steueramtsgebäudes bauen zu dürfen.

Evangelische Gemeinde. Morgen, Sonntag abends um halb 5 Uhr findet in der Christus-Kirche ein öffentlicher Reformationsgottesdienst — Predigt: Pfarrer May — mit Verbindung einer Uebertrittsfeier statt. Am 31. findet um 10 Uhr vormittags der Festgottesdienst für die gesamte Schulkinderjugend statt. Predigt: Vikar Lohmann. — Nachmittags um 4 Uhr treffen sich im Gemeindefaale die Mitglieder des Frauenvereins zur ersten Arbeitsstunde; abends Familienabend. Mittwoch abends finden eine Probe des Kirchenchores, Freitag abends Redebungen über das Thema „Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an“ statt.

Evangelischer Bürgerabend. Gelegentlich des Reformationstages findet Montag den 31. d. M. im Turmzimmer des Deutschen Hauses ein evangelischer Familienabend statt, bei welchem an Stelle des verhinderten Professor Sagger Pfarrer May einen Vortrag über „Einst und jetzt“ halten wird. Hierzu ist jedermann herzlich eingeladen.

Vom Justizdienste. Der Justizminister hat den Staatsanwaltstellvertreter Herrn Friedrich Bračić in Gills zum Staatsanwalt ernannt.

Wählerversammlung des Abgeordneten Marchl. In der kleinen, hoch im Gebirge auf dem Koralpenwege gelegenen deutschen Gemeinde Soboth hat am letzten Sonntag der Reichsratsabgeordnete Herr Richard Marchl seinen Rechenschaftsbericht erstattet. Trotz strömenden Regens kam er mittags mit einem Freunde unserer Gemeinde von Hohenmauthen den vier Stunden langen Weg zu seinen Wählern. In einem beinahe zweistündigen Vortrag legte er den zahlreich Versammelten in klarer, verständlichen Weise die Verhältnisse im Reichsrat und die Aussichten für die Zukunft dar. Unter anderem wurden besonders eingehend die Tenierungsverhältnisse und die Fleischnot behandelt und die Wichtigkeit der Entwicklung und Hebung der Viehzucht, namentlich in den Gebirgsgegenden ausführlich erörtert, auch die Sozialversicherung insoweit einer Anfrage aus Wählerkreisen besprochen. Die allgemeine Teilnahme und Aufmerksamkeit währte bis zum Schlusse und nach Schluß der Versammlung bildeten sich um den Abgeordneten große Grup-

pen, die durch Anfragen ihr Interesse für das Gehörte bekundeten. Aber nicht nur die deutschen Wähler waren von den Ausführungen des Abgeordneten vollauf befriedigt, sondern auch die Sozialdemokraten und jene, die seinerzeit Herrn Marchl nicht gewählt hatten, versicherten ihn ihrer vollen Anerkennung. Eine zustimmende Entschließung und Dankesbezeugung wurde unter stürmischem Beifall angenommen und alles drängte sich herbei, um Herrn Abg. Marchl die Hand zu reichen und ihn zu ersuchen, auch weiterhin im bisherigen Sinne zu wirken. Spät am Nachmittag war es geworden als man sich trennte.

Novembervorrückung. der k. k. Fähnrich Herr Anton Eichberger wurde zum Leutnant beim 5. L.-F.-R. ernannt.

Achtzigster Geburtstag. Vorgestern feierte der in Graz wohnende Bergkat i. R. Herr Emanuel Riedl in geistiger und körperlicher Frische seinen achtzigsten Geburtstag. Bergkat Riedl ist in Prag geboren, trat im Jahre 1853 an der Bergakademie in Leoben ein, die er 1856 verließ und beim Kohlenwerk Petschowitz bei Gills in den praktischen Dienst trat, um zwei Jahre später in die Dienste der Grafen Hendl von Donnersmarkt überzutreten. Bei der Reorganisation der Bergbehörden wurde er als Bergkommissär in den Staatsdienst übernommen und kam 1873 als Revierbeamter nach Gills, wo er im Jahre 1890 als Bergkat in den Ruhestand trat. Bergkat Riedl hatte sich durch seine aufopfernde und ersprießliche Tätigkeit in seiner amtlichen Stellung große Verdienste erworben. Außerdem war er ein eifriger Förderer des Stadtmuseums in Gills und Konservator. Seit mehreren Jahren lebt Bergkat Riedl in Graz, wo er sich ebenfalls allgemeiner Sympathien erfreut.

Ernennung im Postverkehrsdienst. Die Post- und Telegraphendirektion hat den Anwärter Franz Fürbas zum Postoffizianten der 2. Dienstaltersklasse für Gills ernannt.

Lehrstellen. An der einlässigen, in der zweiten Ortsklasse stehenden Volksschule in Raßwald, Post Windischgraz, kommt mit Ostern 1911 die Lehrer- und Schulleiterstelle zur Besetzung. Befähigung zur Erteilung des katholischen Religionsunterrichtes und Kenntnis beider Landessprachen nachzuweisen. Kompetenztermin bis 30. November. — An der neuerrichteten einlässigen, in der zweiten Ortsklasse stehenden Volksschule in Zirkowitz-Stalis, Post Wöllan, kommt mit Ostern 1911 die Lehrer- und Schulleiterstelle zur Besetzung. Befähigung zur Erteilung des katholischen Religionsunterrichtes und Kenntnis beider Landessprachen nachzuweisen. Kompetenztermin bis 30. November.

Todesfall. Heute starb in Tüchern bei Gills Frau Anna Elaker im 53. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis findet Montag Vormittag 10 Uhr statt.

Druckfehlerberichtigung. In dem Leitartikel in unserer letzten Blattfolge schlich sich ein Druckfehler ein. 2. Spalte, 7. Zeile von oben heißt es: ... ohne es finden zu können ... während es richtig heißen soll: ... ohne es hindern zu können.

Leichenbegängnis. Donnerstag um 4 Uhr nachmittags fand das Leichenbegängnis des am Dienstag im 76. Lebensjahre verstorbenen gewesenen Hausbesizers und Privatiers Herrn Matthäus Korinsel unter großer Beteiligung der Bevölkerung, der Beamenschaft und der Garnison statt. Der Verstorbene war ein treuer deutscher Gesinnungsgenosse welcher sich allgemeiner Beliebtheit erfreute. Ein unheilbares Leiden, das er mit großer Geduld ertrug, warf ihn auf das Krankenlager von dem ihn der Tod erlöste.

Für die Hugo Wolf-Feyer macht sich von allen Seiten ein reges Interesse geltend. Hugo Wolfs Verwandte haben ihr Erscheinen bereits zugesagt. Außerdem dürfte eine Reihe von Vertretern der südmarkischen Musikvereine an dem Festkonzerte teilnehmen. — Karten im Vorverkauf sind durch die Firma Franz Krick, Gills, Bahnhofgasse zu beziehen. Die geehrten Konzertbesucher aus der Umgebung und den untersteirischen Städten und Märkten werden ersucht die Karten rechtzeitig durch die obige Firma zu bestellen, da am Konzerttage selbst keine Karten erhältlich sein dürften. Die Zusendung der Karten (zu 7 K, 5 K, 3 K oder 1 K (Galerie) erfolgt gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme. In Graz, Marburg, Pettau und Laibach haben den Kartenvorverkauf die Firma Karl Tendler, Graz; Josef Höfer, Marburg; Richard Drischel, Max Wegschaidler, Pettau übernommen.

Ist nur in Laibach möglich. Ein juristisches Kunststückchen berichtet das „Gr. Tagbl.“ aus Laibach: In Laibach starb kürzlich ein ansonsten

guter Christ namens Joao Tosti, der jedoch mit einer schweren Sünde beladen ins Jenseits pilgerte: Er vergaß, seine Bierrechnung zu bezahlen. Das Vorgehen war umso schwerer, als er nicht nur das Bier, das er selbst getrunken hatte, unbezahlt ließ, sondern auch den Gerstensaft, den die anderen hinter die Binde gegossen hatten. Er war nämlich Gastwirt. Als die Brauerei ihre Schuld im Klagewege von dem Nachlaß forderte, bekam das k. k. Bezirksgericht Laibach Gewissensbisse: Ist Tosti im Himmel, in der Hölle oder im Fegfeuer? Da es selbst diese Frage nicht zu beantworten wagte, veröffentlichte es ein „Edikt“ in der amtlichen „Laibacher Zeitung“ vom 25. d. Mts., das mit folgenden Worten beginnt: „Wider den Nachlaß des verstorbenen Joao Tosti, Gastwirt in Laibach, dessen Aufenthalt unbekannt ist, wurde bei dem k. k. Bezirksgerichte in Laibach von Brüder Reininghaus in Graz wegen 261 K 25 h eine Klage eingebracht.“ Hoffentlich gelang es in der anberaumten Tagung, den Geist des Dahingegangenen zu zitieren, damit er Aufschluß über seinen Aufenthalt gibt, was gewiß für alle im Zahlen säumigen Zeche von größtem Interesse wäre.

Ein Kind verbrannt. Am Donnerstag abends verließ die Frau des Schneidermeisters Serbec in Gaberje bei Gills ihre Wohnung und ließ ihr kleines Kind in seinem Bettchen unbeaufsichtigt zurück. Am Tische neben dem Bette brannte eine Spirituslampe. Als das Kind wach wurde schlug es die Lampe um und der brennende Spiritus ergriff sofort die Bettwäsche. Durch den Rauch und das Schreien des Kindes aufmerksam gemacht eilten die Nachbarn herbei, welche das Kind aus den Flammen rissen und das Weitergreifen des Brandes verhüteten. Das Kind erlitt aber so schwere Brandwunden, daß es bald darauf im Krankenhaus, wohin es gebracht wurde, starb. Den Eheleuten verbrannten außerdem Einrichtungstücke, Kleider und Wäsche. Die Mutter wird sich vor dem Gerichte zu verantworten haben.

Brandlegung. Am 21. d. M. war der Besitzer Johann Trefalt aus Zabukovje, Bezirk Lichtenwald, am Markte in Montpreis. Da er sehr ermüdet nach Hause kam, legte er sich bald zur Ruhe. Als er nun durch das Fenster seines Zimmers schaute, bemerkte er, daß sein zweites Wohnhaus, welches vom ersten kaum einige hundert Schritte entfernt war, in hellen Flammen stehe. Da das Haus unbewohnt war, fiel ein Menschenleben dem Feuer nicht zum Opfer. Wohl aber war an eine Rettung der verschiedenen Vorräte, die in dem Hause aufgespeichert waren nicht zu denken, so daß es vollständig dem alles verzehrenden Elemente zum Opfer fiel. Trefalt erleidet einen Schaden von ungefähr 3000 Kronen, welcher nur durch einen Versicherungsbetrag von 1200 Kronen gedeckt wird. Da das Haus ganz einsam steht, so dürfte wahrscheinlich der Brand gelegt worden sein.

Schützenverein. Der deutsche Schützenverein hielt kürzlich in seinem Vereinsheime seine Jahreshauptversammlung ab. Der Oberschützenmeister Betriebsleiter J. Koller erstattete den Jahresbericht, der Säckelwart S. Apold seinen Rechenschaftsbericht, worauf der Vereinsleitung der Dank ausgesprochen und zugleich dem Säckelwart die Entlastung erteilt wurde. Die Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: Oberschützenmeister Betriebsleiter Koller. Schützenmeister Direktor Wieltshöf; Schriftführer Beamter H. Koller; Stellvertreter Ingenieur Wendt; Kassier Beamter Apold; Stellvertreter Werkstättler R. Bößner; Oekonom Rechnungsführer Aumer; Stellvertreter Beamter Kobale; Zeugwart Ingenieur Drolz; Stellvertreter Dr. Koller. Rechnungsprüfer sind Bruno Diermayr und Brinner. Dem Vereine traten drei neue Mitglieder bei, so daß er jetzt 30 Mitglieder zählt. Geschlossen wird jeden Sonnabend.

Gonobitz. (Messerschere.) Die Messerschere feiert unter den Windischen immer häufiger werdende Orgien. Vor kurzem zechte Johann Lesjak, Kneischlersohn aus Gabrovnik bei Gonobitz, in der Buschenschenke des Jakob Sitter in Hangenberg, Gemeinde Tepina bei Gonobitz. Lesjak begann mit einem Winger einen Streit. Die meisten Gäste gingen fort. An einem Tische blieb die Ehegattin des Buschenschenklers mit ihren beiden Brüdern Josef und Lorenz Fahnoga aus Settsche. Plötzlich ging Lesjak an dem Tische der beiden Fahnoga vorbei und beschimpfte dieselben, worauf ihn Lorenz Fahnoga fragte, was er habe. Ohne jedes Wort versetzte daraufhin Lesjak dem Lorenz Fahnoga von rückwärts mit einem Hirschknider einen Stich in den Hals, worauf Fahnoga zu Boden stürzte. Josef Fahnoga wollte seinem Bruder helfen, wurde aber von Lesjak zu Boden geschleudert und erhielt von ihm drei Stiche in den linken Oberarm und zwei

Stiche in den Kopf, worauf der Täter flüchtete. Beide Brüder wurden lebensgefährlich verletzt, in das Rote-Kreuz-Spital nach Gonoibitz gebracht. Lesjak wurde verhaftet und dem Kreisgerichte Cilli überstellt.

St. Egydi W.-B. (Evangelisches.) Die evangelische Predigstation Sankt Egydi feiert das Reformationsfest durch einen am Sonntag den 30. Oktober um 3 Uhr nachmittags im Hause des Herrn Gutsbesizers E. Hempel stattfindenden Gottesdienst, welchen der Seelsorger der Gemeinde, Herr Pfarrer Dr. Albani aus Leibnitz, abhalten wird. Alle Glaubensgenossen und Freunde der evangelischen Sache sind herzlich eingeladen.

Rann. (Konkurs.) Das Kreisgericht Cilli hat die Eröffnung des Konkurses über Franz Zotalj, nichtprotokollierten Kaufmann in Dobova bei Rann, bewilligt. Der Bezirksgerichtsvorsteher in Rann Konkurskommissär, Rechtsanwalt Dr. Hans Janesch in Rann einstweiliger Masseverwalter.

Pettau. (Raubmordversuch.) Vor einigen Tagen wurde der 75 Jahre alte Anton Bidovic in Neuborf bei Pettau von dem 19 Jahre alten Binderlehrling Josef Polajsch aus Sobinec bei Pettau, während er auf einem Heuboden schlief, überfallen und seines Geldes im Betrage von 40 K beraubt. Bidovic, der erwachte und sich zur Wehr setzte, wurde von Polajsch mit einem Stemmeisen derart bearbeitet, daß er schwerverletzt in das Allgemeine Krankenhaus nach Pettau überführt werden mußte und an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Räuber wurde dem Kreisgerichte Marburg eingeliefert.

Drachenburg. (Von der urtaquistischen Schule.) Am 25. d. Mts. feierte die hiesige Volksschule nachträglich den 80. Geburtstag des Kaisers. Dieser Feier verlieh nun der hiesige Oberlehrer dadurch einen besonderen Pomp, daß er am Schulhause neben der schwarz-gelben und weiß-grünen Fahne eine weiß-blau-rote Fahne hisste. So viel uns bekannt ist, hat sich dies in Oesterreich noch keine urtaquistische Schule erlauben dürfen.

Oberburg. (Ein Kind in Flammen.) Anna Suboverschnit, Grundbesitzerin in Steingruben bei Obersburg, welche Mutter von zehn Kindern ist, ging am 22. d. Mts. für längere Zeit vom Hause weg und ließ die Kleinen allein, und zwar unter Aufsicht der zehnjährigen Tochter Johanna. Ihre

beiden Geschwister, die viereinhalb Jahre alte Anna und der dreijährige Josef, kochten sich am Herdfeuer Erdäpfel, wobei die Kleider des kleinen Josef Feuer fingen, weil er beim Spielen den Flammen so nahe kam. Rasch war der Arme in Feuer eingehüllt. Obgleich die Nachbarn die Flammen rasch erstickten, erlitt der Kleine doch so schwere Brandwunden, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Unterdrauburg. (Frecher Diebstahl.) Dieser Tage wurde dem an der Reichsstraße Unterdrauburg-Marburg gelegenen Gasthofbesizer Anton Paar in Mahrendorf aus seinem im unversperrt gewesenen Schlafzimmer befindlichen Kasten ein Geldbetrag von 300 K, bestehend in 15 Zwanzigfronennoten, entwendet. Als Täter ist ein Mann verdächtig, welcher sich als Brauntweinagent ausgab.

Sagor. (Leichenfund.) In nächster Nähe von Sagor wurde Sonntag die Leiche eines älteren Mannes gefunden, welcher wahrscheinlich aus dem um 3 Uhr 34 Minuten früh die Station Sagor passierenden Postzuge gestürzt sein dürfte. Nicht ausgeschlossen ist, daß der Mann auch abspringen wollte, weil er sein Reiseziel bereits überfahren hatte. Die Leiche wurde als die des Johann Tomazic aus Krefnitz, Bezirk Littai in Krain, erkannt. Da sich an dem Leichname keine äußeren Verletzungen zeigten, nimmt man an, daß der Tod infolge innerlicher Beschädigungen herbeigeführt worden ist. Der Leichnam wurde in die Totenkammer nach Sagor gebracht.

Philipp Neusteins abführende Pillen werden mit größtem Erfolge bei Krankheiten oder Unterleibsorganen angewendet, sind leicht abführend und kein Heilmittel ist geeigneter und dabei völlig unschädlicher, um Verstopfungen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten zu bekämpfen. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Sie sind in allen Apotheken erhältlich und kostet 1 Schachtel, 15 Pillen enthaltend, 30 Heller. 1 Rolle, die 8 Schachteln, also 120 Pillen enthält, kostet nur K 2; bei Voreinsendung von K 2.45 franko.

Gedenket des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Gerichtssaal.

Folgen zu eifriger Wahl agitation.

Die Wählerin in der Gemeinde Umgebung Cilli, Gastwirtin Johanna Laßmann in Gaberje, die ihre Vollmacht einem Deutschen gegeben hatte, wurde wiederholt bedrängt, diese Vollmacht zu Gunsten der Slowenen zu widerrufen, welche Bemühungen jedoch von keinem Erfolge geleitet waren. Am Tage der Wahl, das ist am 22. August, erschienen die beiden Angeklagten, Johann Bouha und Johann Rebel in ihrem Gasthause und zwar wie Bouha zugibt, nachdem sie sich besprochen hatten, auf Laßmann wieder im obigen Sinne einzuwirken. Als nun Laßmann den Widerruf der Vollmacht ablehnte, äußerte sich Johann Bouha: „Es wird dies für sie vielleicht noch übliche Folgen haben, oder sind sie jetzt gar so reich?“ Johann Rebel jedoch äußerte sich: „Und wir werden es durchsetzen, daß kein slowenischer Arbeiter mehr ihr Gasthaus betreten wird.“ In dieser letzteren Äußerung lag ohne Zweifel eine Drohung mit geschäftlichen Nachteilen. Die Äußerung des Bouhawar jedoch sehr vorsichtig gehalten; wenn jedoch erwogen wird, daß dies der letzte Knapp vor der Wahl unternommene Versuch zur Umstimmung der Laßmann war, der naturgemäß mit schärferen Mitteln unternommen werden mußte, daß Johann Bouha Sekretär der Genossenschaft „Lastni dom“ ist und daß Laßmann dieser Genossenschaft ein Darlehen schuldet, so war es zu erwarten, daß Laßmann von nun an von allen Seiten, wo sie von Slowenen abhängig ist, schikaniert werden wird. Die Angeklagten leugnen zwar ihre Äußerungen, jedoch die Aussagen der Zeugen Vinzenz Sotl und Johann Trebelicnik sind sehr unzuverlässlich, da sie mit den Angaben des Johann Bouha selbst im Widerspruche stehen. Johann Bouha wurde nun gestern vor dem hiesigen Erkenntnisgerichte zu fünf Tagen Arrest mit einem harten Lager verurteilt, während Johann Rebel freigesprochen wurde.

Schwurgericht.

Die slowenische Presse vor dem Schwurgerichte.

In den in Cilli erscheinenden slowenisch-rabizalen Parteiblättern „Narodni brenik“ und „Narodni list“ sind bei Besprechung der Gemeindevahlen in Pleterowitz

Warenhaus Johann Koss, Cilli

Feste Preise! empfiehlt in grosser Auswahl nachstehende Artikel in guten Qualitäten und zu mässigen Preisen: Feste Preise!

Meine erste Zeitung. Einem vielfach geäußerten Bedürfnis Rechnung tragend, wurde in Wien eine neue Kinderzeitschrift, betitelt „Meine erste Zeitung“, gegründet und die Firma R. Lechner (Wilhelm Müller), Wien I, Graben 31, übernahm dieselbe in ihren Verlag. Diese Halbmonatschrift will unsere Kleinen mit gediegener, fördernder und dabei kindlich ansprechender Lektüre versorgen, ein Ziel, das gewiß allseits aufs freudigste begrüßt werden muß. Die Zeitung steht unter der pädagogischen Leitung eines angesehenen Wiener Schulmannes und soll hauptsächlich den im Volksschulalter stehenden Kindern (7 bis 12 Jahre) eine gesunde Quelle der Unterhaltung und Belehrung sein. Gleich das erste Heft führt sich aufs beste ein, es ist reich an mannigfaltigen Beiträgen namhafter Autoren (Otto Ernst, Helene Stöckl, Oskar Wiener etc.), mit reizendem Bilderschmuck versehen und ist ganz danach angetan, die Herzen unserer Kleinen zu erobern. Der Abonnementspreis dieser allen Eltern bestens empfohlenen Kinderzeitung beträgt per Quartal K 1.80, ein Probeabonnement auf die ersten fünf Hefte kostet K 1.—. Probehefte gratis. Abonnements nimmt die Administration, XIX, Billrothstraße 15, der Verlag R. Lechner, Wien I, Graben 31 sowie jede andere Buchhandlung entgegen.

Kleiderstoffe (grosse Partie billig)

Blusenstoffe, Tuchwaren, Kleiderbarchente, Wäschesorten, Leinwände, Hausleinen-Leintücher, Tischwäsche, Steppdecken, Flaneldecken, Pferddecken, Garnituren und Teppiche, Jute- und Woll-Läufer, Kokosläufer 70, 90, 112 cm Kravatten, Kragenschoner, Herrenhüte, Kinder-Kopfbedeckung, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Mieder, moderne Fassons, Pelz-Colliers, Muffs, Damen-Kappen (Himalaya) Schuhe, Fabrikat F. L. Popper, Chrudim, Kommodeschuhe aus Filz u. Leder, Galloschen, jeder Preislage, Schneeschuhe, Kinderwägen in grosser Auswahl

Eine Sturmflut von minderwertigen Jahr-


büchern überflutet alljährlich Stadt und Land unter Titeln, die darauf abzielen, möglichst große Verbreitung in allen Klassen zu finden. Da ist es denn ein wirkliches Vergnügen, den „Wiener Boten“, diesen bekanntesten aller Volkskalender, der soeben für 1911 erschien (Verlag der Druckerei- und Verlags-Actiengesellschaft vormals R. von Waldheim, Jos. Eberle u. Co., Wien VII/1), wieder begrüßen zu können. Nicht nur inhaltlich ragt er wie ein Leuchtturm aus dem Meere anderer Kalender empor, sondern auch seine von jetzt ab neue, durchwegs farbige Druckausstattung übertrifft alles Dagewesene. An Lesestoff finden sich Erzählungen von R. E. Schimmer, R. Anzengruber, E. Hetsch u. a., Gedichte, Rätsel und Gedankenplitter von Alb. Walden und E. Wid, die reich illustrierte, interessante Rückschau über die Welt ereignisse des letzten Jahres, das humoristische Allere und vieles praktische für den Hausgebrauch, nicht zu vergessen des Preisrätsels, auf dessen Lösung über 100 Preise im Werte von mehr als 1000 Kronen ausgesetzt sind. Für den Preis von 70 Heller ist also ungemein viel geboten; die gebundene Geschenkausgabe kostet K 1.50. „Der Jahresbote“ ist ein kleinerer, ebenfalls farbig illustrierter Kalender, der aber dennoch ziemlich reichhaltig ist und vielen genügen dürfte. (Verlag wie vorstehend, Preis 35 Heller.)

Damen-, Mädchen- und Kinder-Konfektion in grösster Auswahl

wie: Paletots, Jacken, Krägen, Manterln, Raglans, Joupous, Blusen, Röcke, Schösse, Schürzen, Kinderkleiderln u. dergl.

Herren- und Knaben-Anzüge, Wetterkrägen, Ulster, Winter Röcke, Sakkos mit Pelzkrägen, Hosen, Mützen und Sportartikel aller Art. ☞ ☞ Massbestellungen werden rasches geliefert.

haben Sie Schmerzen? Rheumatische, gichtische, Kopfschmerz, Zahnschmerzen? Haben Sie sich durch Luftzug, Erkältung etwas zugezogen? Versuchen Sie doch den schmerzstillenden, heilenden, stärkenden Feller's Fluid m. d. M. „Eisapflaster“. Der ist wirklich gut! Das ist nicht bloß Reflekt! Probebühnen 5 Kronen franko. Erzeuger nur Apotheker Feller in Stubica, Eisapflaster Nr. 269 (Kroatien).

 in denen man verzweifelt nach Hilfe Umschau hält und keinen Rat mehr findet. Namentlich dann wenn man schwer erkrankt ist und doch nicht Zerberstet, sich ins Bett zu legen. Aber dann kauft man sich einfach eine Schachtel Fays achte Sodener Mineral- Pastillen, gebraucht sie nach Vorschrift und wird gesund, ohne Arbeitsunterbrechung und in der bequemsten Weise. Fays achte Sodener kauft man für K. 1.25 in allen einschlägigen Geschäften, achte jedoch streng darauf, daß man keine Nachahmung erhält.

Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn: W. Th. Gunkert, t. u. f. Hoflieferant, Wien, IV/1, Große Neugasse 17.

Name des Fleischers	Schlachthungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Rühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Bidalein	Stiers	Ochsen	Ruh.	Kalbinnen	Kalb	Schwein	Schaf	Ziegen	Bidalein
Butschek Jakob	—	3	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	44	—	—	—
Friedrich	—	1	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Klieh	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenta Johann	1	9	—	—	10	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zanischel Martin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zunger	—	—	3	—	—	23	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	50	—	—	—
Rnes	1	1	—	1	1	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Koffar Ludwig	—	—	1	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	55	71	—	—	—	—	—
Leistschel Jakob	—	2	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayer Samuel	1	1	1	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planitz Franz	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bleischel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hiebenschegg Josef	—	9	—	—	8	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	51	—	—	—
Sellak Franz	—	3	—	—	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Suppan	—	6	—	—	7	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Swettl	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umegg Rudolf	—	—	—	1	1	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bollgruber Franz	—	1	—	—	—	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	1	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	97	—	—	—

Zl. 11.758.

Kundmachung.

Zur regelmässigen Stellung des Jahres 1911 sind die in den Jahren 1890, 1889 und 1888 geborenen Wehrpflichtigen berufen und werden alle die im Stadtbezirke Cilli sich aufhaltenden Stellungspflichtigen dieser drei Altersklassen aufgefordert, sich behufs Verzeichnung in der Zeit vom

1. bis 30. November 1910

beim Stadttamte Cilli zwischen 9 und 12 Uhr vormittags zu melden.

Die Fremden, das sind die nicht nach Cilli heimatständigen Stellungspflichtigen haben zu dieser Meldung ihre Legitimationsurkunde mitzubringen.

Gesuche um Bewilligung zur Abstellung ausserhalb des heimatlichen Stellungsbezirkes, sowie von Begünstigungen gemäss §§ 31 bis 34 des Wehrgesetzes sind schon bei der Anmeldung mitzubringen.

Wer diese Meldung ohne hievon durch ein für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu sein, unterlässt, verfällt in eine Geldstrafe von 10 bis zu 200 Kronen.

Stadttamt Cilli, am 12. Oktober 1910.

Der Bürgermeister:
Dr. H. v. Jabornegg.

Zl. 40.127
II 6.099

Kundmachung.

Bestellungen auf amerikanische Reben gegen Bezahlung aus den vereinten Staats- und Landesrebanlagen für die Pflanzperiode 1910/1911.

Vom Lande Steiermark kommen im Frühjahr 1911 folgende Mengen amerikanischer Reben unter nachbenannten Bedingungen zur entgeltlichen Abgabe, und zwar:

1. 850.000 Stück Veredlungen (grösstenteils von Weissburgunder, Sylvaner, Welschriesling, Gutedel, Traminer, Mosler, Muskateller und Kleinriesling) auf Riparia Portalis, Vitis Solonis Rupestris Monticola und Rupestris Goethe Nr. 9.

2. 280.000 Stück Wurzelreben von den vorgenannten drei amerikanischen Unterlagssorten.

3. Drei Millionen Schnittreben von den vorangeführten vier amerikanischen Rebuterlagssorten.

Die Preise der Reben per 1000 Stück sind folgende:

I. Veredelte Reben für wohlhabende Besitzer 200 Kronen, für alle übrigen Besitzer 140 Kronen.

II. Amerikanische Wurzelreben für wohlhabende Besitzer 24 Kronen, für alle übrigen Besitzer 16 Kronen.

III. Schnittreben 10 Kronen.

Bei Bestellungen von mehr als 1500 Stück Veredelungen, 3000 Stück Wurzel- und 5000 Stück Schnittreben durch eine Partei behalten wir uns vor, die angesprochene Menge entsprechend dem allgemeinen Stande der Anmeldungen zu reduzieren.

Die Bestellungen auf diese Reben sind direkt beim Landesauschusse oder durch die Gemeindeämter, bei welchen zu diesem Behufe eigene Bestellscheine aufliegen, bis 10. November l. J. einzubringen.

Die Gemeindevorstellungen haben die ausgefüllten Bestellscheine sofort dem Landesauschusse zu übermitteln.

Die bis 10. November einlangenden Bestellungen werden gesammelt und werden die vorhandenen Reben, falls sie zur Befriedigung aller nicht ausreichen sollten, verhältnismässig aufgeteilt.

Die Reben werden nur an steirische Besitzer abgegeben und haben daher auch jene Parteien, welche die Reben unmittelbar beim Landesauschusse bestellen, eine gemeindeamtliche Bestätigung darüber, dass sie einen Weingarten in der Gemeinde besitzen, beizubringen, Rebenhändler sind vom Bezuge obigen Materials ausgeschlossen.

Die Preise verstehen sich ab Anlage und ist der entfallende Betrag bei Uebernahme der Reben zu erlegen, beziehungsweise, wenn sie mit der Bahn befördert werden, wird derselbe samt den Verpackungs- und Zufuhrkosten, welche zum Selbstkostenpreise berechnet werden, nachgenommen werden.

Bei jeder Bestellung ist genau anzugeben: 1. Der deutlich geschriebene Name, Wohnort und der Stand des Bestellers; 2. die Steuergemeinde, in welcher der Weingarten liegt; 3. die gewünschte Rebensorte; 4. die letzte Bahn- u. Poststation, wohin die Reben gesendet werden sollen.

Wenn die gewünschte Sorte bereits vergriffen oder nicht in genügender Menge vorhanden sein sollte, wird dieselbe durch eine andere ähnliche ersetzt.

Die Reben sind von den Bestellern womöglich selbst zu übernehmen oder, wenn sie per Bahn gesendet werden sollen, sofort nach Erhalt zu besichtigen.

Beschwerden sind sofort an die Rebschulleitung zu richten. Spätere Beschwerden werden nicht mehr berücksichtigt.

Graz, am 6. Oktober 1910.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.
Edmund Graf Attens.

Danksagung.

Tief erschüttert von dem schmerzlichen Verluste unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Vaters, bezw. Schwieger- und Grossvaters, des Herrn

Matthäus Korinschek

Privatier

bitten wir, da wir jedem Einzelnen persönlich nicht danken können, an dieser Stelle für die Beweise herzlicher Anteilnahme und für die vielen letzten Blumengrüsse, sowie für das zahlreiche, ehrende Geleite des Verewigten zur letzten Ruhestätte unseren innigsten und aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen.

Familien Mesarec u. Korinschek.

Z. 32.

Strassenbau-Ausschreibung.

Wegen Uebernahme des auf K 156.000.— veranschlagten Baues der Bezirksstrasse Gonobitz-St. Barbara-Oplotnitz sind die Bedingungen für die bis längstens **11. November 1910**, 12 Uhr mittags, zu bewerkstelligende Offertlegung in der Kanzlei des Bezirksausschusses Gonobitz einzusehen.

Näheres siehe Nr. 84 und 85 vom 19. und 22. Oktober dieses Blattes.

Für den Bezirksausschuss Gonobitz:
Der Bauausschuss.

Z. 43.440

II 2793.

Kundmachung.

Der steiermärkische Landes-Ausschuss hat beschlossen, zu Zwecken einer gründlichen Ausbildung von Winzern in der amerikanischen Rebenkultur und im Betriebe einer Obstbaumschule, sowie Anlage von Obstgärten und Behandlung derselben auch im Jahre 1911 je einen ständigen

Winzerkurs

und zwar an der:

- 1) Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg,
- 2) Landes-Winzerschule in Silberberg bei Leibnitz,
- 3) Landes-Winzerschule in Ober-Radkersburg,
- 4) Landes-Winzerschule in Skalitz bei Gonobitz

zu veranstalten.

Diese Kurse beginnen mit 15. Februar und schliessen mit 1. Dezember 1911 ab.

In Marburg werden 14,

„ Oberradkersburg 16,

„ Leibnitz 26,

„ Skalitz bei Gonobitz 12

Grundbesitzer und Winzersöhne aufgenommen.

Diese erhalten an den genannten Anstalten freie Wohnung, volle Verköstigung und ausserdem einen Monatslohn von 8 Kronen.

Die Ausbildung an diesen Kursen ist in erster Linie eine praktische und nur insoweit auch eine theoretische, als dies für Vorarbeiter und selbständige Winzer unbedingt notwendig erscheint.

Nach Schluss der Kurse wird jedem Teilnehmer ein Zeugnis über dessen Verwendbarkeit ausgestellt.

Behufs Aufnahme in einen dieser Kurse haben die Bewerber ihre stempelfreien Gesuche bis spätestens **6. Jänner 1911** an den Landes-Ausschuss zu übersenden.

In diesem Gesuche ist ausdrücklich zu bemerken, in welche der vorerwähnten Winzerschulen der Bewerber einzutreten wünscht, und sind beizuschliessen:

- 1) Der Nachweis über das zurückgelegte 16. Lebensjahr,
- 2) das Moralitätszeugnis, welches vom Pfarramte bescheinigt werden muss,
- 3) ärztliche Bescheinigung, dass der Bewerber nicht an einer ansteckenden Krankheit leidet,
- 4) Entlassungszeugnis aus der Volksschule.

Beim Eintritte müssen sich die Bewerber verpflichten, vom **15. Februar bis 1. Dezember 1911** ununterbrochen im Kurse zu verbleiben und allen die Ausbildung bezweckenden Anordnungen der landwirtschaftlichen Fachorgane Folge zu leisten.

Graz, am 17. Oktober 1910.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.



**Gummiabsätze
sind doch die besten!**
Überall zu haben.

**Globus
Putzextrakt**

**putzt
besser
als andere**

Metall- Putzmittel

VERDIENST!

K 2-4 täglich und ständig durch Uebernahme von Strickarbeiten auf meiner bestbewährten verlässlichen Schnellstrickmaschine „Patenthebel“. Leichte Arbeit im eigenen Heim! Vorkenntnisse nicht nötig! Unterricht gratis! Entfernung kein Hindernis! Anschaffungskosten gering! Schriftliche Garantie für dauernde Beschäftigung! Unabhängige Existenz! Prospekt kostenfrei. Unternehmung zur Förderung von Hausarbeit: Karl Wolf, Wien VI, Nelkengasse 1/46.

AGENTEN

für sämtliche Bezirke u. Gemeinden sucht ein neues Fabrikunternehmen

gegen hohe Provision

zur Uebernahme von Bestellungen (als auch Nebenbeschäftigung) auf Patent-Fabrikate in jeder Familie gesucht. Anfrage sub Ch.: „100 K monatlich 6197“ an Grégrs Annonzenbureau, Prag, Heilrichsgasse 19. 16901



Nr. 102. **Widert-Koskopf-Arker-Memorial-Nr.** K 3-—. Nr. 101. Dieselbe mit gutem Strapazwert K 4-50. Nr. 106. **Prima Schweizer Koskopf-Memorial** K 5-50. Nr. 107. **Stügelrad-Eisenbahn-Dienst-Nr.** genau reguliert, K 10-—. Nr. 136. **Echt Alb. Zylinder-Memorial** K 8-40. Nr. 135. Dieselbe mit Doppelm. K 12-—. Nr. 225. **Echt Alb. Damen-Memorial-Nr.** K 8-90. Nr. 241. **Echt gold. Damen-Memorial-Nr.** K 22-—.

Spezialitäten: Moeris-Patent-Chronometer, Omega, Schaffhausen und System Glasbügel!



Nr. 301. **Konkurrenz-Mechanismen-Nr.** K 2-50. Nr. 301 1/2. Dieselbe nachteilig, K 2-80. Nr. 302. **Meyers Präzisions-Nr.** K 3-60. Nr. 304. Dieselbe nachteilig, K 3-90. Nr. 305. **Repetier-Nr.** K 4-50. Nr. 312. **Doppelglockenwecker** wie Abbildung K 3-80. Nr. 316. **Präzisionswecker** K 5-60. Nr. 343. **Eurymedon-Wecker** mit 1/2 Stunden-Schlag, u. 3 Gewicht, K 6-40. Nr. 349. Dieselbe nachteilig K 7-—.

Verlangen Sie meinen Katalog! **Meyers Uhren, Gold- und Silberwaren sind die besten! Beweis: Tausende Belobungen aus allen Ländern!**

Verlangen Sie den Katalog gratis und franko von **Carl Meyer, Uhrenexport, Aussig Nr. 225 (Böhmen).**



Nr. 392. **Fendeluhr** 70 cm lang, K 8-50. Nr. 303. Dieselbe mit Schlagwerk K 9-50. Nr. 500. Dieselbe in **Antik** und **Schlagwerk** K 14-—. Nr. 403. **Fendeluhr**, 90 cm lang, mit Schlagwerk K 19-50. Nr. 419. **Fendeluhr**, 115 cm lang, mit Schlagwerk und Gewicht K 32-—.



Nr. 1357. **Ohrengelänge**, echt Silber, punziert, K 1-—. Nr. 1358. **Gold-Double-punz**, K 2-40. Nr. 1219. **Echt 14 Kar. Gold, punz.**, K 6-30. Nr. 1606. **Am. Gold-Double-Sing** mit feurig. Phönix-Brill. oder Kaprabin K 3-—. Nr. 1552. **Neugold** K 5-40. Nr. 1535. **Echt 14 Kar. Gold, punz.**, K 10-80.

Drucksorten

liefert zu mäßigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarth, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen (scharfen, ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln) vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Stuhlverstopfung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortader (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein belebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à K 3.— und K 4.— in den Apotheken von Cilli, Bad Reichenau, Wind.-Landberg, Wind.-Feistritz, Gonobitz, Rohitsch, Windischgraz, Warburg, Lital, Gurtsfeld, Mann, Laibach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns. 9457

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Billigstes und bestwirkendes Abführmittel

**PHILIPP
NEUSTEIN'S
VERZUCKERTE
ABFÜHRENDE PILLEN**

(Neustein's Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen, mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen



zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, also 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. Bei Voreinsendung von K 2-45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Heiliger Leopold“ und Unterschrift Philipp Neustein's Apotheke, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.

Philipp Neustein's Apotheke zum „Heiligen Leopold“,
Wien, I., Plankengasse 6.

Depot in Cilli: M. Rauscher.

15939



Umsonst! Umsonst!

Die neue illustrierte Preisliste über Richters

Anker-Steinbaukasten

und Anker-Brückenkasten

ist soeben erschienen. Sie ist ein wichtiges Nachschlagebuch für die Eltern, die für ihre Kinder das berühmte Originalfabrikat kaufen wollen. Zusendung franko durch die Firma F. W. Richter & Co., königl. Hof- u. Kammerlieferanten, in Wien, I., Operngasse 16. Die Anker-Steinbaukasten sind in allen Spielwarengeschäften vorrätig; man nehme aber nur Kasten mit der Schutzmarke „Anker“.

Ein Klavier

lang, neueres System, sehr gut erhalten und stimmhaltig ist billig wegen Platzmangels sofort zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. B.

WOHNUNG

bestehend aus 3 Zimmer, Dienstbotenzimmer, Küche, Badezimmer, mit Garten ist ab 1. Jänner 1911 oder auch früher zu vermieten. Auch ein nettes Monatszimmer mit schöner Aussicht kann sogleich vermietet werden. Zu erfragen bei Sparkasse-Sekretär Patz.

Schöne

Schweinssaitlinge

für Selchwürste sind zu haben aus Gefälligkeit bei Herrn Jakob Mauritsch, Gastwirt, Schlachthausrestauration „Grüne Wiese“.

Plüss-Stauffer-Kitt

klebt, leimt, kittet Alles! Zu haben bei: Moritz Rauch, Glashandlung, J. Weiner's Nachf. Glashandlung.

Zur Pelzmode!

Pelzwaren wie: Pelz-Schalkkrägen und Muffe nach neuester Fassung, Pelz-Boas, Kappen, sowie ganze Felle in grösster Auswahl

ganz besonders zu empfehlen und bitte im Bedarfsfalle mein grosses ganz neu eingerichtetes Lager gefälligst zu besichtigen. — Uebernahme von Pelzfütterungen und Neuanfertigungen von Pelz-Garnituren, sowie Reparaturen zu massigen Preisen. Grosses Lager von Herren- und Knabenhüten und Sportkappen. Gleichzeitig danke ich meinen hochverehrten Kunden für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen und bitte mir dasselbe auch fernerhin zu bewahren.

M. Fröhlich, Kürschner-Geschäft
Cilli, Grazergasse Nr. 5.

Herdfabrik H. Koloseus

Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika, für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkocheinlagen, Gaskocherherde und Gase. Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

Picksüsse Weinmoste

von der Presse weg (aus der Spätlese) verkauft und versendet zu sehr massigen Preis in Fässer von 100 Liter aufwärts

Weinkellerei im Sparkassegebäude,
Otto Kuster, Cilli.

Obstmarkt in GRAZ

3., 4. und 5. November 1910

Keplerstrasse 114.

Eintritt frei.

Dr. Franz Graf, Bürgermeister.

Konfektion

in grösster und schönster Auswahl zu haben im **Modewaren-Geschäft**

Franz Karbeutz

CILLI

Herren-Anzüge Ulster, Ueberzieher, Stadtpelze, Hubertusmäntel und wasserdichte Jagdkrägen, Hüte, Schuhe und Sportkappen.

Damen-Paletots in jeder Länge, Ueberjacken, Schösse, Blusen in jeder Qualität, Unterröcke und Wetterkrägen u. s. w. Wäsche als: Beinkleider, Korsetts, Tag- u. Nachthemden, Schürzen, Schuhe, Damen-Sportkappen.

Knaben-Anzüge für jedes Alter. Ulster, Wetterkrägen u. Steirerkostüme. Hüte, Schuhe und Sportkappen.

Kinder-Kleidchen von der billigsten bis zur feinsten Ausführung. Manterln, Backfisch-Paletots und Wetterkrägen.

Erstlings-Wäsche.

SPORT-ARTIKEL

Stutzen, Jagdstrümpfe, Leder-Gamaschen, Sport-Anzüge, Sweater, Herren-Gilets mit oder ohne Ärmel, Turistenhemden, Handschuhe, Kravatten



Restauration „zum Hubertus“

Laibacherstrasse.

Morgen Sonntag und am Dienstag (Allerheiligen)

Frische Brat-, Blut- und Leberwürste.

Süsser Luttenberger Most.

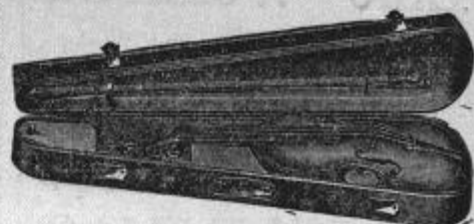
Für ausgezeichnete Küche, frisches Bier und vorzügliche Weine ist gesorgt. — Um zahlreichen Besuch ersucht **Maria Wesiak.**

Wenzl Schramm

Musikinstrumenten-Erzeuger, Cilli, Grazerstrasse 14

empfehlte seine anerkannt guten und preiswerten Erzeugnisse in besseren Violinen, Zithern, Gitarren, Trommeln, Mund- u. Ziehharmonikas in allen Holz- und Blechblas-Instrumenten. Feinste Violinbögen in grösster Auswahl. Quintenreine Konzertsaiten, Zithersaiten mit Oesen.

Alle Reparaturen werden prompt ausgeführt und billigst berechnet.



Pianos

Flügel

Telephon Nr. 68

K. k. priv.

Klavierfabrik

M. ROPAS, Cilli

Niederlage und Komptoir Ringstrasse.

Klavierleihanstalt

Erstklassige Flügel und Planinos modernster Konstruktion in allen Holzarten zu massigen Preisen. Reparaturen fachgemäss und billigst.

Instrumente leihweise von K 4.— aufwärts erhältlich.

Musikautomaten, Hupfeld's Phonola.

Auch auf bequeme Teilzahlungen!

Kundmachung.

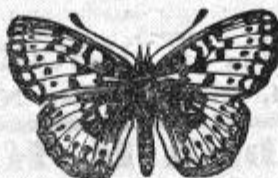
Bei der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli werden ab 1. August 1910 die Einlagen täglich verzinst.

Die Direktion.

Prachtvolle Grabkränze und Kranzschleifen

zu mässigen Preisen empfiehlt

FRANZ KRICK



Cilli, Bahnhofgasse

„Zum Schmetterling“

Ausstellungsort: **BAHNHOFGASSE 8 (Wolf'sches Haus).**

Von vier Zimmern gebrauchte, alte

Möbel

werden verkauft.

Anfrage **Grazerstrasse 20, I. Stock.**

Streng separiertes, freundliches

Zimmer

südseitig, möbliert oder unmöbliert, mit Gartenbenützung und Sannbad zu vergeben. Anfrage **Schulgasse 11, 2. Stock rechts.** 16940

Eine Wohnung

mit 1 Zimmer, Küche und Wasserleitung ist sogleich zu vermieten. Anfrage „Grüne Wiese“. Dasselbst ist auch ein gut halbarer Eiskeller zu vergeben. 16939

Wohnung

bestehend aus 2 geräumigen Zimmern samt Küche und Zugehör ab 1. November 1910 auf 3 Monate zu mieten gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 16941

Zum

Kleidermachen

wird geschickte Arbeiterin (auf feine Arbeit) und ein Lehrling aufgenommen. Anzufragen **Simonini, Bahnhofgasse Nr. 1.**

Einfamilienhaus Marburg

modern ölfarbgelb gestrichen freistehend, ruhig und staubfrei, Insektenfrei, herrliche Fernsicht ohne Gegenüber, 3 morgensonn. Gassenzimmer, 1 Gartenzimmer eventuell 2 Wohnungen, Küche mit Porzellanspender verkäuflich. Alles grosse Räume, nebst Speis u. Keller, Garten mit 45 Edelobst, 23 Reben, 40 Edeltribis, Rosen u. Gemüse. Wasserleitung, 12 Min. vom Stadtzentrum, 8 Jahre steuerfrei. Auskunft **S. Kolbl, Marburg, Körnergasse 8, St. Magdalena.**

Bei gegenwärtiger Lage kann man an der Börse auch mit kleinem Kapital (von K 1000 aufwärts) durch Tagesgeschäfte

monatlich 500 - 800 K verdienen.

Die Leitung u. Durchführung übernimmt versierter Fachmann. Gefl. Anträge unter „R. S. 17“ an **Eduard Braun, Wien I. Rotenturmstrasse 9.**

Oekonomie-Besitz

bei Bad Neuhaus, bestehend aus einem geräumigen Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und 11 Joch ertragreichen Grund, direkt an der Bezirksstrasse gelegen, ist unter den günstigsten Bedingungen, sofort zu verkaufen. Adresse in der Verw. des Bl.

70 Klafter Prügelholz

per Klafter 20 Kronen ab Bahn Pölschach zu verkaufen bei **Hans Wouk, Pölschach.** 16919

Maschinschreibunterricht

erteilt ein lehrbefähigter Maschinschreiblehrer gegen mässiges Honorar. Anfragen sind zu richten an den Stadtamtssekretär **Hans Blechinger.**

Strümpfe und Socken

werden schnell und billig neu angefertigt und angestrikt. Anzufragen bei **Milena Gril, Herrengasse 18.**

Unterricht in Kunststickerei

wird vom 3. November an durch eine eigens hiefür befähigte Lehrkraft in der Hausfrauenschule in Cilli erteilt werden und zwar in wöchentlich acht Stunden.

Anmeldungen zur Teilnahme werden in der Direktions-Kanzlei, Mädchen-schule I. Stock entgegengenommen; hier werden auch alle weiteren Auskünfte gegeben.

Erstklassige Ware!

Billigste Preise!

Herbst- und Wintersaison 1910/11

Herren- und Knaben-Anzüge, Steirer- und Sport-Anzüge, Herren- und Knaben-Wetterkrägen und Hubertusmäntel, Damen-, Mädchen- und Kinder-Wetterkrägen, Herren-Schleifer und Ueberzieher, Ueberröcke mit Pelzkrägen (Biber- u. Opussonkrägen), Winterröcke von einfachster bis zur feinsten Ausführung, Kinderkostüme für jedes Alter etc. etc. nur bei

Johann Mastnak

Herrenkleider-Modegeschäft

Grazerstrasse Nr. 8 Cilli Grazerstrasse Nr. 8

Reichsortiertes Lager

in Modestoffen für Massbestellung nach neuester modernster Fassung.

Grösstes Lager in fertigen Herrenkleidern.

NB. Jedes bei mir gekaufte Kleidungsstück wird **kostenlos** nach Mass passend abgeändert und gebügelt.



16799

Stock-Cognac Medicinal

garantiert echtes
Weindestillat.

Einzige Cognac-Dampfbrennerei unter staatlicher Kontrolle.

**Camis & Stock
Barcola.**

Die k. k. Versuchsstation überwacht die Füllung und plombiert jede Flasche. Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Ueberall zu haben.